

**THE BECKLEY FOUNDATION  
DROGEN POLITIK PROGRAMM**

**R E P O R T FÜNF**

**REDUZIERUNG VON DROGENKRIMINALITÄT: EIN ÜBERBLICK ÜBER  
DIE GLOBALEN FAKTEN**

**Alex Stevens, Mike Trace and Dave Bewley-Taylor**

**Report 5**

**Reduzierung von Drogenkriminalität: Ein Überblick über die globalen Fakten  
Zusammenfassung der verfügbaren Beweislage über Maßnahmen, um die  
Drogenkriminalität einzudämmen**

*Alex Stevens, Mike Trace and Dave Bewley-Taylor  
2005*

*Dankbar erkennen wir die Rolle von Professor Mike Hough und die eines anonymen Lesers an beim Verbessern eines früheren Entwurfs dieses Berichts. Für etwaige Fehler sind die Autoren verantwortlich.*

Das ‚Beckley Foundation Drogenpolitik Programm‘(BFDPP) ist eine neue Initiative, welches einer rigorosen, unabhängigen Überprüfung der globalen Drogenpolitik gewidmet ist. Das Ziel dieses Programms von Research und Analyse ist, es Material zu sammeln und zu verbreiten, welches eine rationale Abwägung von komplexen drogenpolitischen Themen unterstützt und in der Zukunft zu einem effektiveren Management des weit verbreiteten Gebrauchs psychoaktiver Substanzen führt.

**Zusammenfassung**

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die globale Faktenlage bei der Verminderung von Drogenkriminalität. Seine wichtigsten Befunde sind:

- Viele aktuelle Ansprüche auf die Drogenkriminalität übersteigen die Zahl von Delikten die durch Drogengebrauch verursacht werden und die Genauigkeit unseres Wissens über diese Verbindung.
- Die Verbindung zwischen Verbrechen und Drogenkriminalität ist komplex. Viele hartnäckigen Straftäter gebrauchen regelmäßig illegale Drogen, und Drogenabhängigkeit mag Straftaten verstärken. Nichts desto trotz sind sowohl Kriminalität als auch Drogengebrauch mit anderen Faktoren verbunden, einschließlich sozioökonomischer Ausgrenzung.
- Aktivitäten, die alle Ebenen von Kriminalität und problematischem Drogengebrauch vermindern, haben den größten Scope um drogen relatierte

Verbrechen zu reduzieren, so dass Lösungen das weitere Feld der sozialen und ökonomischen Politiken einbeziehen müssen.

- Wir schlagen das folgende Model vor, um Drogenkriminalität zu reduzieren:
  - primär – allgemeines Verfahren das zum Ziel hat Drogenkriminalität vorzubeugen bevor sie auftritt.
  - sekundär – Verfahren die sich auf Diejenigen konzentriert, die das meiste Risiko auf das Begehen von Drogenstraftaten haben.
  - Tertiär – Verfahren, die sich auf Personen konzentrieren, die schon Drogenstraftaten begangen haben.
  - In diesem Model sorgen wir für eine vereinfachte Matrix, basiert auf den Zusammenfassungen von internationalen Fakten, von Politiken und Programmen, die wahrscheinlich mehr oder weniger Kosten effektiv sind um Drogenkriminalität zu reduzieren.

## **Einleitung**

Der erste Bericht artikulierte unsere Sorge, dass die gegenwärtigen politischen Rahmenbedingungen ihr Ziel nicht erreichen, den illegalen Drogenmarkt merkbar einzudämmen und das die Zahl der Drogengebraucher in den meisten Teilen der Welt expandiert. In unserem zweiten Report argumentierten wir dass um die regelmäßige Uneinigkeit über die zukünftige Richtung gelöst werden sollte durch eine objektive Bestandsaufnahme über die Effektivität der bestehenden Politik und bestehender Programme und schlugen einen breite methodologische Verfahrensweise für solch eine Bestandsaufnahme vor. Dieser Bericht schlug 6 grundlegende Ziele für eine Drogenpolitik vor, deren Ausführung nach einiger Zeit gemessen werden könnte um zu beurteilen, welcher Fortschritt erreicht wurde.

Wir sind nun weiter gegangen um die gegenwärtige globale Beweislage zur Effektivität bestimmter Politiken und Aktivitäten die geschaffen wurden, um Drogen relatierte Probleme zu beeinflussen, fest zu stellen. Wir begannen diese Übersicht in unserem dritten Bericht vom Dezember 2004, der den Einfluss der Bemühungen zur allgemeinen Eindämmung der Drogenmärkte durch Angebotsreduzierung und verschärfte Gesetzgebung einschätzte. Während wir sehr wenige Beweise fanden, dass diese Herangehensweise eine signifikante und solide Reduktion von Drogengebrauch erreichen kann, beginnen wir mit diesem Bericht auf die Politiken und Programme zu schauen, die zum Ziel haben, Drogen relatierte Risiken zu überwinden, beginnend bei Gesundheitsschäden durch Blut übertragene Infektionen und tödliche Überdosen.

Unser vierter Report stellt fest dass es viel gibt dass städtische Autoritäten, Regierungen und internationale Körperschaften tun können um drogenbedingte Gesundheitsrisiken zu vermindern.

Jetzt wenden wir unsere Aufmerksamkeit einem anderen Gebiet von Risiko zu, welches mit Drogengebrauch und illegalen Märkten in Verbindung gebracht wird – dem der Drogenkriminalität. Bürger und Regierungen haben Recht, über Drogenkriminalität

besorgt zu sein. Ist es der Betrug, die Korruption und Erpressung die durch mächtige Kriminelle Organisationen begangen wird, oder die kleinen Diebstähle und Räubereien die durch Drogenabhängige begangen werden um ihre Drogen zu kaufen, es ist der Bürger der die Konsequenzen ertragen muss. Wegen der Komplexität der Verbindungen zwischen verschiedenen Typen von Kriminalität, Drogengebrauch und Märkten, ist es erst relativ spät dazu gekommen, dass Regierungen gerichtete Politiken entwickelt und eingesetzt haben, die zum Ziel haben, Drogenkriminalität zu reduzieren.

Dieser Trend wurde auch von der wachsenden Befürchtung verstärkt, dass hohe Anteile der Gesamtkriminalität von Leuten begangen werden, die irgendwie mit dem Drogenmarkt zu tun haben - auch wenn wir davor warnen, diesen Punkt zu überschätzen. Natürlich, die Behörden kämpfen seit vielen Jahrzehnten einen durchgehenden Kampf mit der organisierten Kriminalität im allgemeinen, und im besonderen mit den Gangs die in illegalen Drogenhandel verwickelt sind. Dieser ‚Krieg‘ hatte zahlreiche operationelle Erfolge durch das Aufheben von hunderten nationalen oder internationalen Drogenhändler Banden. Man kann die Tapferkeit und die Professionalität der verschiedenen Vollsteckungsbehörden, die hiermit befasst sind, nicht in Frage stellen, muss aber akzeptieren, dass dies nicht zu einer allgemeinen Verminderung der Aktivitäten rund um den Drogenmarkt geführt hat.

Wir sind nun in der Lage, eine Anzahl verschiedener Verfahren hinsichtlich der Drogenkriminalität zu überprüfen, die nicht nur die offensichtliche Bedrohung durch Drogenhändler zum Ziel hat, sondern auch die unterliegenden Gründe von Drogenmissbrauch und kriminellem Verhalten zu suchen, oder die Gelegenheiten für Straftäter Straftaten zu begehen, oder diese Straftäter zu rehabilitieren, wenn sie verhaftet worden sind. Obwohl die globale Research Basis auf diesem gebiet gegenwärtig nicht ausreichend entwickelt ist, um deutliche politische Schlussfolgerungen zu ziehen, fühlen wir uns sehr wohl in der Lage, anzugeben, welche Verfahren wahrscheinlich effektiv sind und welche Maßnahmen, gemäß den bisherigen Erfahrungen und Fakten, wahrscheinlich nicht die Ziele der Kriminalitätsreduzierung erreichen werden.

Die Schlussfolgerungen die wir ziehen kommen in erster Linie aus den entwickelten Ländern des Nordens, die sich tendenziell den gleichen Problemen gegenübersehen, auch wenn die Gewohnheiten und das Ausmaß des Drogenkonsums und der Kriminalität unterschiedlich sein mag. Es gibt sehr wenige Informationen aus den sich entwickelnden Ländern, die sehr unterschiedliche sozioökonomische Bedingungen haben, so dass die Vorschläge, die wir machen, in diesen Ländern weniger direkt anwendbar sind.

Zunächst müssen wir die Arten von Kriminalität definieren, über die wir sprechen und analysieren, bis zu welchem Grad diese durch Drogengebrauch und die Existenz von illegalen Drogenmärkten verursacht werden.

## **Die Art und der Umfang von drogen-relatierter Kriminalität**

Um Lösungen eines politischen Problems zu schaffen und einzustufen, müssen wir wissen wie groß das Problem ist und was für Ursachen es hat. Keine dieser Fragen hat eine einfache Antwort im Falle von Drogenkriminalität.

### **Wie bezieht sich Kriminalität zu Drogen?**

Für den Zweck dieser Reports werden wir uns selbst auf eine Definition von Drogenkriminalität beschränken die die Verletzung von Drogengesetzen ausschließt und diejenigen Straftaten einschließt, die von Leuten begangen werden, die Drogen gebrauchen oder die während des Kaufens und Verkaufens entstehen. Die Drogen die am Meisten genannt werden in den Diskussionen um Drogenkriminalität sind Heroin und Kokain. Die Verbindung zwischen diesen Drogen und Straftaten sind allgemein klassifiziert, Goldstein (1985) folgend in 3 Kategorien: psycho-pharmakologisch; ökonomisch compulsive und systemisch. Es gibt eine vierte Erklärung: dass die Verbindung zwischen Drogen und Straftaten nicht ursächlich ist sondern beide anandere Faktoren gekoppelt sind.

### ***Drogen und das Gehirn***

Anhänger einer strengen Kontrolle von Drogenverfügbarkeit tendieren dazu, die psycho-pharmakologischen Effekte von Drogen auf das Gehirn zu betonen. Psychoaktive Drogen haben pharmakologische Eigenschaften die die Stimmung, die Wahrnehmung und deshalb verletzen. Es ist vermutet worden, dass Drogengebrauch gewalttätige Verbrechen hervorruft durch den Stoffwechsel (Amen, Yantis, Trudeau, Stubblefield, & Halverstadt, 1997) und elektrophysikalische Aktivitäten im Gehirn zu beeinflussen (Lavine, 1997). Es ist außerdem gezeigt worden, dass fortgesetzter Drogengebrauch in den Gebieten des Gehirns die bei kognitiven Funktionen die womöglich einen Effekt auf kriminelles Verhalten haben können, langfristige Veränderungen verursacht. Es gibt eine durchgehende Debatte über die Auswirkungen bestimmter Drogen auf psycho-pharmakologische Gewalt, mit Kokain als der verdächtigsten. Cannabis wird geachtet weniger Verbindungen mit Kriminalität zu haben, da die Einnahme Aggressionen vermindert (obwohl Rückzug und verwandte mentale Gesundheitsprobleme in einigen Fällen möglicherweise zu verstärkter Aggression führen kann) (Hoaken & Stewart, 2003). Heroingebrauch wird gemeinhin eher mit Eigentumsdelikten in Verbindung gebracht als mit Gewalttätigkeit unter seinen Gebräuchern (Farabee, Joshi, & Anglin, 2001; Fischer, Medved, Kirst, Rehm & Glikzman, 2001), während nicht verschriebener gebrauch von Tranquillizern kaum mit Straftaten in Verbindung gebracht wird, was vielleicht auf einer Kombination ihrer psychoaktiven Effekte und ihrem niedrigen Preis beruht. Der Löwenanteil psycho-pharmakologisch hervorgerufener Straftaten ist wahrscheinlich mit Alkoholgebrauch verbunden, der nachweislich die Hemmschwellen herabsetzt und Aggressionen steigert und viel verbreiteter ist als der Gebrauch illegaler Drogen.

### ***Straftaten die begangen werden, um Drogen zu bekommen***

Es wird oft suggeriert dass abhängige Gebräucher illegaler Drogen gezwungen sind Straftaten zu begehen um Geld für ihre Beschaffung zu bekommen. (Ball, Rosen, Flueck, & Nurco, 1981; Parker & Bottomley, 1996; Parker & Newcombe, 1987). Diese zwanghaft ökonomische Verbindung ist vielleicht die am weitesten angenommene

Verbindung zwischen Drogen und Kriminalität, und große Anteile von Kriminalität werden abhängigen Gebräuchern von Heroin und Kokain zugesprochen ( und Methamphetaminen in den USA). Diese Verbindung wird sowohl von Befürwortern von Reduzierung des Gebrauchs durch Reduzierung des Nachschubs als auch von denjenigen betont, die argumentieren dass das Verbot von Drogen deren Preise künstlich erhöht und deshalb auch die Anzahl von Verbrechen die begangen werden um diese zu kaufen. Kritiker dieser ökonomischen Erklärung aber weisen auf die Simplizität dieser Deutung hin. Sie argumentieren zum Beispiel, dass Beschaffungskriminalität nicht durch Drogen hervorgerufen wird, da kriminelle Aktivitäten oftmals Drogenkonsum vorgehen (Matthews & Trickey, 1996; Pudney, 2002; Sarnecki, 1985). Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass diese Verbindung in der entgegen gesetzten Richtung funktioniert; dass Verbrechen Drogengebrauch intensiviert: höheres Einkommen ermöglicht stärkeren Drogenkonsum (Burr, 1987).

### ***Kriminalität und der Drogenmarkt***

Da der Drogenmarkt illegal ist, werden Menschen die versuchen diesen zu kontrollieren oder die Geschäfte die sie als unfair erfahren versuchen zu verhindern oder zu vermeiden, auf Gewalt und Korruption zurückgreifen. Wiederum wird diese Ansicht von denen vertreten, die glauben, dass es nicht die illegalen Drogen sind, sondern deren Verbot, die zu Straftaten führen. Es werden Zusammenhänge gesehen zwischen lokalen Drogenmärkten, ins besondere Crack Märkten, und der Gewalt in den Innenstädten. (Inciardi, 1999). Aber systematische Auswirkungen von Kriminalität werden am deutlichsten in den Ländern, in denen Koka und Opium angebaut werden, gefühlt und dort wo die Bestimmungen von Gesetzen von internen Konflikten herausgefordert werden. In Afghanistan, Kolumbien und Myanmar zum Beispiel hat ziviler Unfriede kombiniert mit der Produktion und dem Transport von großen Mengen illegaler Drogen bestimmt um die Nachfrage des reichen Nordens zu befriedigen, weit verbreitete Korruption der Wirtschaft und der Regierung hervorgerufen und Terrorismus und paramilitärische Aktivitäten gefördert ( s. Berichte des Transnationale Institute auf [www.tni.org](http://www.tni.org)).

### ***Nicht-ursächliche Verbindungen zwischen Drogen und Kriminalität***

Goldsteins drei vorgeschlagene Erklärungen legen eine direkte Verbindung zwischen Drogen und Straftaten, und implizieren hiermit, dass die drogenpolitik einen wesentlichen Einfluss auf Verbrechen hat. Andere argumentieren dass die Verbindung nicht direkt besteht. Ein Bericht mehrerer portugiesischer Studien schlussfolgert „es gibt keine kausale Beziehung zwischen Drogengebrauch und Kriminalität. Es gibt ein komplexes System von Verbindungen zwischen Drogen und Straftaten: den Drogen/Kriminalitätskomplex... Es ist ein unterschiedlicher, delinquenter Lebensstil“, mit keiner allgemeingültigen Verbindung, die alle Drogen bezogene Straftaten erklärt (da Agra, 2002). Diese Sichtweise wird von anderen Untersuchern, die suggerieren dass Drogen und Verbrechen gemeinsame Elemente eines abweichenden und delinquenten Lebensstils sind (Byqvist & Olsson, 1998; Harrison & Gfroerer, 1992; Kruezer, Roemer-Klees, & Schneider, 1991; Lab, 1992). Andere haben argumentiert dass Drogen nicht notwendigerweise mit Straftaten verbunden sind, sondern vielmehr mit darunter

liegenden sozialen Faktoren, einschließlich Ungleichheit und soziale Behinderung, die beides produziert: problematischen Drogengebrauch und Straftaten (Baron, 1999; Buchanan & Young, 2000; Edmunds, May, Hearnden, & Hough, 1998; McBride & McCoy, 1993). Drogengebrauch und Straftaten können beide gesehen werden als „Leid der Ungleichheit“ (Wilkinson, 1996). Falls dies der Fall ist, scheint der Einfluss der Drogenpolitik auf die Kriminalität weniger dramatisch.

### ***Die Komplexität des Drogen-Verbrechen Links***

Die beste Möglichkeit diese Beziehung zusammenzufassen ist es vielleicht zu erkennen dass viele Personen die beharrlich Straftaten begehen auch regelmäßig illegale Drogen gebrauchen und dass diese zwei Aktivitäten sich gegenseitig bestärken (McSweeney & Hough, 2005 im Druck) und die Dauer der kriminellen und Drogenkarriere verlängern. Aber, zusammengefasst, suggerieren die verschiedenen Erklärungen dass es keinen deutlichen Link in irgendeiner Richtung zwischen Drogen und Verbrechen gibt, vielmehr ist die Beziehung zwischen diesen zwei Phänomenen komplex und schwierig (Seddon, 2000). Dies impliziert, dass politische Antworten die sich nur auf einen Teil des Drogen-Verbrechen Links konzentrieren und andere ignorieren, kaum erfolgreich sein werden die allgemeine Kriminalität zu vermindern. Es wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Drogenpolitik nicht notwendigerweise die größte Rolle bei der Verminderung von Drogenkriminalität spielt.

### **Wieviel Kriminalität ist Drogenbezogen?**

Kriminalität ist immer schwer zu messen und problematischer Drogengebrauch noch schwerer. Beide Aktivitäten sind illegal und somit verborgen. Diese zwei Messungen in eine Zahl über drogenbezogene Kriminalität zu gießen ist in der Tat eine sehr unexakte Wissenschaft, und tendiert übertriebene Anforderungen an Präzision und Größe zu stellen.

“[S]tatistics indicate that 60% to 80% of all crime is drug related”, claim a team of American psychologists (Deitch, Koutsenok, & Ruiz, 2000). Such high claims from researchers have tended to be repeated by drug policy campaigners (e.g. Rolles, Kushlick, & Jay, 2004, who attribute half of crime to the

### **Table 1: Proportions of arrestees testing positive for drugs in ADAM.**

#### **Country Year Any drug Cannabis/Marijuana Opiates Cocaine**

Australia (n=1,104) 1999 65-78% 47-65% 13-65% 0-12%

Chile (n=90) 1999 48% 31% 0% 27%

England & Wales (n=740) 1998/9 69% 49% 29% 20%

Netherlands (n=80) 1999 61% 41% 17% 32%

Scotland (n=427) 1999 71% 52% 31% 3%

South Africa (n=878) 1999 49%

USA (n=21,524) 2001 64% 43% 5% 29%

Source: Taylor (2002), except for USA (Arrestee Drug Abuse Monitoring Program, 2002), for which the figures given are medians of results at 33 sites.

Diese Zahlen zeigen dass in vielen Orten ein großer Anteil (zwischen 48 und 78 %) von verhafteten Menschen positiv auf Drogen getestet wurden. Aber es gab oft Warnungen zur Vorsicht solche Zahlen hochzurechnen, die aus Gegenden kommen können die nicht für das ganze Land repräsentativ sind, von stark unterschiedlich großen Beispielen, und die Drogen vergleichen, die im Urin unterschiedlich lang nachgewiesen werden können.

Die Meinung dass viele Straftaten von Drogengebrauchern begangen werden wird auch von Untersuchungen bei Menschen gefördert, die im Gefängnis oder Drogenbehandlung sind. Studien ergeben zum wiederholten Male dass ein großer Anteil von Gefangenen Drogen konsumiert hat und ein Drogenproblem hatte und dass Klienten in Drogenbehandlung angeben, dass sie viele Straftaten begangen haben. Die Übertragung dieser Studien in Politik haben dazu geführt dass, weil es eine Übereinstimmung gibt zwischen der ausgewiesenen Höhe von Kriminalität und Drogengebrauch in diesen Bevölkerungsgruppen, ein grosser Anteil von Straftaten durch Drogengebrauch verursacht wird. Und es ist annehmbar, das während Perioden von starkem Drogenkonsum verstärkt Straftaten begangen werden (Farabee, Joshi, & Anglin, 2001) und ebenso dass viele problematische Drogengebraucher ihren Drogengebrauch mit Straftaten finanzieren (Hough, 2002). Aber dies bedeutet nicht dass Drogengebrauch all ihre Verbrechen verursacht.

As noted above, criminals often start offending before they use drugs, and they sometimes continue after they have stopped using drugs (Nurco, 1987). A Canadian team of researchers (Pernanen, Cousineau, Brochu, & Sun, 2002) asked prisoners about the links between their use of substances and their crimes. A high proportion of the prisoners reported using drugs, but fewer linked this to their offending. “[T]he proportion of crimes committed by federal and provincial inmates that are attributed to the use of alcohol and/or illicit drugs in Canada was estimated as being between 40% and 50%. Between 10% and 15% are attributed to illicit drugs only, between 15% and 20% are attributed to alcohol only, and 10% to 20% are attributed to both alcohol and illicit drugs”. These estimates, while still attributing a criminogenic aspects of prohibition), and statements have been made by politicians such as “the greatest cause of crime, as all law-abiding people know, is drugs” (Commons Hansard Debates, 2004). However, there are several problems with such claims.

Wie oben angemerkt, begehen Kriminelle ihre Straftaten oft bevor sie Drogen genommen haben und manchmal fahren sie auch nach dem Einstellen von Drogenkonsum damit fort (Nurco, 1987). Ein kanadisches Team von Untersuchern (Pernanen, Cousineau, Brochu, & Sun, 2002) befragte Gefangene nach ihrer Verbindung von Mittelgebrauch und Straftat. Ein grosser Anteil der Gefangenen berichtete von Drogenkonsum, aber nur

einige brachten es mit ihrer Straftat in Verbindung. „Das Verhältnis von Verbrechen begangen durch Bundes- oder provinzielle Gefangene, die dem Gebrauch von Alkohol und/oder anderen illegalen Drogen in Kanada zugeschrieben wurden, wurde auf 40 – 50 % geschätzt. Zwischen 10 – 15 % werden illegalen Drogen zugeschrieben, zwischen 15 – 20 % zu Alkohol und 10 – 20 % zu beiden“. Diese Einschätzungen (auch wenn sie immer noch einem kriminologischen Aspekt der Prohibition folgen) und Aussagen sind von Politikern gemacht worden wie „der bedeutendste Grund für Verbrechen sind – wie alle gesetzestreuen Bürger wissen – Drogen“ (Commons Hansard Debates, 2004). Nichtsdestotrotz gibt es mehrere Probleme mit solchen Behauptungen.

Data on drug use by offenders who have been caught, or on drug users who have entered treatment, has often been extrapolated to provide estimates of the proportion of crime that can be attributed to drug use. The Arrestee Drug Abuse Monitoring (ADAM) programme has been implemented in at least eight countries (Taylor, 2002) and has given estimates as shown in significant proportion of crime by prisoners to drug use, suggest that this proportion is lower than suggested by the high proportions who have used drugs, and also suggest again that alcohol has a greater part to play in generating crime than illicit drugs.

Daten von Drogengebrauch durch Straftäter die gefangen wurden, oder Drogengebraucher die eine Behandlung begonnen haben, sind oft hochgerechnet worden um Schätzungen über die Proportion von Verbrechen die Drogengebrauch zugerechnet werden können, zu erhalten. Das Arrestanten Drogenmissbrauch Programm (ADAM) ist in mindestens 8 Ländern eingeführt worden (Taylor, 2002) und hat signifikante Zahlen zu Verbrechen von Gefangenen mit Drogenkonsum gegeben,

While problematic at the level of individuals, the evidence for the link between crime and drug use is even weaker at the level of cities or countries. Recent American research, using figures from the ADAM programme and police records of crime in 22 cities between 1989 and 1998 found no link between levels of use of heroin or cocaine among arrestees and crime rates. In contrast, both violence and property crime were associated with higher levels of socio-economic deprivation, and violence was associated with higher levels of alcohol use (Martin, Maxwell, White, & Zhang, 2004). Exploratory analysis of the rate of problematic drug use in European countries in 2000 (EMCDDA, 2004) and rates of crime reported in the International Criminal Victimization Survey (Van Kesteren, Mayhew, & Nieuwbeerta, 2000) supports the suggestion that overall crime rates are not linked to overall rates of problematic drug use. For example, Scotland apparently has by far the highest reported rate of



problem drug use (16.6 problem drug users per 1,000 population), but a middle-ranking annual prevalence of criminal victimisation (23%). The Netherlands, on the other hand, has relatively low levels of problem drug use (2.7 per 1,000), but higher levels of criminal victimisation (25%).

Während auf dem Niveau von Individuen schon problematisch, ist die Beweislage für die Verbindung zwischen Kriminalität und Drogengebrauch auf dem Niveau von Städten oder Ländern noch schwächer. Aktuelle amerikanische Untersuchungen, die die Zahlen aus dem ADAM Programm und polizeiliche Kriminalitätsdaten aus 22 Städten zwischen 1989 und 1998 gebrauchten, fanden keinen Zusammenhang zwischen der Höhe des Gebrauchs von Heroin und Kokain von Arrestanten und Verbrechensraten. Im Gegensatz hierzu wurden sowohl Gewalttätigkeit und Eigentumsdelikte mit einem höheren Niveau von sozial-ökonomischer Ungleichstellung und Gewalt mit erhöhtem Alkohol Gebrauch in Verbindung gebracht (Martin, Maxwell, White, & Zhang, 2004). Erklärende Analysen der Rate problematischen Drogenkonsums in europäischen Ländern aus 2000 (EMCDDA 2004) und die Verbrechensraten der internationalen Verbrechens Untersuchung (Van Kesteren, Mayhew, & Nieuwbeerta, 2000) unterstützen die Vermutung dass die allgemeinen Kriminalitätsraten nicht mit der allgemeinen Rate von problematischem Drogengebrauch in Verbindung stehen. So hat Schottland beispielsweise bei weitem die höchste Rate von problematischem Drogengebrauch (16.6 problematische Drogengebraucher auf 1000 Einwohner), aber nur eine mittlere Rate von krimineller Betrafung (23%). Auf der anderen Seite haben die Niederlande relativ niedrige Raten von problematischem Drogenkonsum (2.7 auf 1000), aber höhere Raten von krimineller (25%).

Ein letztes und überspannendes Problem beim Zusammenhang zwischen Kriminalität und Drogen kommt von der notorischen kriminologischen „Dunkelziffer“. Verkürzt gesagt wissen wir nicht sicher wie viele Straftaten es gibt und wir wissen nicht wer die meisten davon begeht (da die Mehrzahl entweder nicht berichtet oder nicht entdeckt wird); wie können wir also wissen welcher Anteil durch eine bestimmte Gruppe von Leuten begangen wird? Dieses Problem ist besonders akut für diejenigen Verbrechen die in fernen Ländern begangen werden oder von Leuten, die die Macht haben, sie zu verschleiern. Bestehende Studien über den Link zur Drogenkriminalität fokussieren sich auf die entwickelten Länder des Nordens, wo die Research Mittel vorhanden sind, solche Untersuchungen auszuführen. Und sie konzentrieren sich auf Strassenkriminalität; Diebstähle, Einbrüche, Raub, Überfälle und Verhaftungen wegen Drogen die für die Mehrheit von Verhaftungen und Gefangennahme verantwortlich sind. Seriösere Verbrechen, wie die Korruption von Regierungen, der Wirtschafts- und Banksysteme die mit Drogenhandel in Verbindung gebracht werden und die Verbrechen gegen die Humanität die von Drogenhändlern, paramilitärischen und Regierungstruppen in den Anbau- und Transitländern begangen werden, werden in bestehenden Studien über Drogen und Kriminalität nicht in Tiefe untersucht. Der Gebrauch von Zahlen die so unsicher sind wie bei Drogengebrauch und Kriminalität geben Anlass zu offener Kritik wie „Voodoo Kriminologie“ (Young, 2004). Wir sollten

jeglicher Behauptungen über das Wissen, wie viel Kriminalität Drogenrelatiert ist, skeptisch gegenüberstehen.

### **Die Grundlage für Aktionen gegen Drogenkriminalität**

Wenn man nach erfolgreichen Massnahmen schaut um Verbrechen vorzubeugen, sollte man Drogen als einen Faktor, und oft nichtmal den wichtigsten, bei der Entscheidung zu Straftaten in Erwägung ziehen. Einige Leute begehen Straftaten unter dem Einfluss von Drogen, aber Alkoholgebrauch scheint ein wichtigerer Grund von ‚psychopharmakologischen‘ Verbrechen zu sein. Viele problematische Drogengebraucher stehlen um Geld für ihre Drogen zu erhalten, aber es ist nicht bekannt ob der Drogengebrauch allein für die Mehrzahl der Delikte verantwortlich ist oder ob er mit der sozio-ökonomischen **Marginalisation** die die meisten problematischen Drogengebraucher erfahren zusammenhängt oder auch mit dem hohen Preis der Drogen. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass Straftaten die in Zusammenhang zwischen dem Delikt und Drogen stehen am erfolgreichsten mit Massnahmen reduziert werden können, die die Kriminalität im Allgemeinen reduzieren. Selbst kleine Verminderungen der Kriminalitätsrate kann grosse Vorteile produzieren, im Sinne verminderter Opfer und geringerer Kosten im Justizwesen. Dieser Bericht fährt fort, die verfügbare Beweislage bei einigen Aspekten bei der Verminderung von Drogenkriminalität zusammenzufassen.

### **Aktionen gegen Drogenkriminalität Kriminalität und Drogenprävention**

Wir sollten nicht nur auf die Politiken schauen, die auf Drogen gerichtet sind als die meist wahrscheinlichen, um Drogenkriminalität zu vermindern. Eine umfassende Herangehensweise ist nötig, welche Politiken und Maßnahmen auswertet, die bewiesen haben, bei der Reduzierung von Kriminalität im Allgemeinen erfolgreich zu sein. Massnahmen um Kriminalität und Drogengebrauch vorzubeugen können auf 3 Niveaus festgestellt werden:

Primär – allgemeines Verfahren, welches zum Ziel hat Drogenkriminalität vorzubeugen bevor sie begangen wird.

Sekundär – Verfahren die sich auf diejenigen Menschen richtet, die das größte Risiko auf Bestrafung und das Ausüben von Drogenkriminalität haben.

Tertiär – Verfahren, welches sich auf diejenigen Menschen richtet, die bereits Drogenstraftaten begangen haben.

In diesem Kapitel beschreiben wir Aktionen um Drogenkriminalität auf jedem dieser Niveaus zu senken. Es sollte angemerkt werden, dass – wie oben bereits erwähnt - die meisten verfügbaren Fakten sich auf Strassenkriminalität beziehen, einschließlich Diebstahl, Einbrüche, Raub und Überfälle. Es sind diese Delikte die die meisten der im weiteren beschriebenen Maßnahmen vorbeugen wollen. Einige dieser Aktionen richten sich darauf, spezifische Drogen-Straftaten Verbindungen zu durchbrechen, seien sie

psycho-pharmakologisch, ökonomischer Zwang oder systemisch. Aber erfolgreiche Maßnahmen schließen auch diejenigen ein, die sich als wirkungsvoll erwiesen haben bei der allgemeinen Verminderung von Straftaten.

### **Primäre Präventiosmaßnahmen**

#### ***Maßnahmen um die sozial-ökonomischen Bedingungen zu verbessern***

Wie oben diskutiert, ist es notwendig zu untersuchen, warum Menschen illegale Drogen gebrauchen. Dies vermeidet den „pharmakologischen Determinismus“ (Reinarman & Levine, 1997) des Ignorierens von Entscheidungen, die Menschen in ihrem sozialen Kontext machen. Diese Argumentationslinie führt oft zu einer Verbindung zwischen sozialer Ausgrenzung und hohen Raten von Kriminalität und Drogengebrauch. Von hohen Raten von Straftaten wird gesagt, dass sie durch Armut bei der Elternschaft und die Versorgung von straffälligen Freunden gefördert wird (James, 1995; Weatherburn & Lind, 2001). Dies führt zu der Schlussfolgerung dass Politiken die Ungleichheit und Ausgrenzung reduzieren auch zu einer Verminderung von Drogenkriminalität führen.

The evidence for this suggestion is extremely hard to assess. It is very difficult to evaluate the impact of policies in reducing unemployment and income inequality, improving health, education and youth services, increasing social cohesion and reducing family conflict. It is even more difficult to attribute any subsequent changes in drug-related offending to the original policy. There are some cases where reductions in offending have been attributed to long-term investment in community development, in collaboration with community groups (e.g. on the Southmead estate in Bristol, University of the West of England, 2002). On a wider scale, there are some countries, notably Japan and in Scandinavia, where strong welfare systems coincide with low rates of economic inequality, drug use and crime. These countries also have traditions of high social cohesion and intolerance of drug use, which may be just as important in reducing drug-related crime. But Scandinavian countries particularly tend to see social development as the best crime prevention policy (Kuure, 2002).

Die Beweise für diese Annahmen sind äußerst schwer z einzuschätzen. Es ist sehr schwer den Einfluss von Politiken auszuwerten, die die Reduzierung von Arbeitslosigkeit und Einkommensungleichheiten, die Verbesserung von Gesundheit, Erziehungs- und Jugenddiensten, den sozialen Zusammenhalt und die Reduzierung von Konflikten in der Familie zum Ziel haben. Noch schwerer ist es, wesentliche Änderungen bei drogenbezogenen Straftaten der entsprechenden Politik zuzuordnen. Es gibt einige Fälle wo die Verminderung von Straftaten langfristigen Investitionen in gemeindenaher Arbeit zugeschrieben wird ( z.B. in Bristol, Universität von West-England, 2002). Auf einer anderen Größenordnung gibt es einige Länder, im besonderen Japan und Skandinavien, wo starke Sozialsysteme sich mit niedrigen Raten ökonomischer Ungleichheit,

Drogengebrauch und Kriminalität decken. Diese Länder haben traditionell hohen sozialen Zusammenhalt und Intoleranz gegen Drogengebrauch, was womöglich ebenso wichtig ist im Vermindern von Drogenkriminalität. Aber Skandinavische Länder tendieren besonders dazu, soziale Entwicklung als die beste Drogenpräventionspolitik anzusehen. (Kuure, 2002).

Other countries have made deliberate attempts to reduce crime through social development, including Canada, France, Australia and Finland (The John Howard Society of Alberta, 1995). Despite the lack of conclusive evidence on the effectiveness of this approach, the strong theoretical support and empirical evidence for the link between social deprivation and drug-related crime means that we can assume that effective measures to tackle social exclusion will also have an impact on rates of drug related crime.

Andere Länder haben bewusste Anstrengungen unternommen um Kriminalität durch soziale Entwicklungen zurück zu drängen, einschließlich Kanada, Frankreich, Australien und Finnland (The John Howard Society of Alberta, 1995). Trotz des Fehlens von eindeutigem Beweis über die Effektivität dieses Verfahrens bedeutet die starke theoretische Unterbauung und die empirischen Fakten hinsichtlich der Verbindung zwischen sozialer Ausgrenzung und Drogenkriminalität dass wir annehmen können dass effektive Maßnahmen um soziale Ausgrenzung zu bekämpfen auch Einfluss auf die Zahlen von Drogenkriminalität haben werden.

### ***Enforcement of drug laws***

The prohibition-oriented laws that all signatories of the UN Conventions on drugs are required to uphold are designed to reduce the negative effects of drug use, including crime. If the production, transit and distribution of drugs can be stifled, then it is assumed that there will be reduced drug use, fewer drug users, and therefore less psycho-pharmacological or economic compulsive crime. Unfortunately, the available evidence suggests that supply-side measures against the production, traffic, distribution and possession of drugs have not reduced, let alone eliminated the drug trade, and are therefore not cost-effective in reducing crime. It is possible that strict enforcement actually increases systemic crime, by increasing the price of drugs and the incentives for offenders to use violence to control their distribution. And law enforcement cannot, by itself, improve the socio-economic conditions that are associated with crime. Extensive programmes are in place to reduce the production of coca and opium in countries such as Colombia, Peru, Bolivia, Myanmar, Laos and Afghanistan, but overall output has remained stable despite these efforts (Transnational Institute, 2003). There

have been significant costs to these programmes, in addition to the money spent on them. For example, the Myanmar government is currently carrying out a forced programme of opium eradication in Shan State. With no provision for alternative livelihoods, hunger and the displacement of thousands is likely (Chouvy, 2005).

### ***Die Durchsetzung von Drogengesetzen***

Die prohibitions-orientierten Gesetze die alle Unterzeichner der UN-Konventionen über Drogen verpflichtet sind anzuerkennen sind gestaltet um die negativen Effekte von Drogengebrauch, einschließlich Kriminalität, zu reduzieren. Wenn die Produktion, der Transport und die Verteilung von Drogen unterdrückt werden kann, dann, so wird angenommen, wird es weniger Drogengebrauch geben, weniger Drogengebraucher und deshalb weniger psycho-pharmakologisch oder ökonomisch impulsive Straftaten. Leider zeigen die vorhandenen Fakten, dass Maßnahmen auf der Versorgungs-Seite gegen die Produktion, den Handel, die Verteilung und den Besitz von Drogen den Drogenhandel nicht vermindert, geschweige denn eliminiert haben und dass dies deshalb nicht kosten-effektiv ist um Kriminalität zu reduzieren. Es ist möglich dass strikter Zwang hingegen systematische Kriminalität verstärkt da es die Preise verteuert und Straftäter anreizt, Gewalt bei der Kontrolle ihres Verteiler-Netzes zu gebrauchen. Auch kann Gesetzesvollstreckung auf sich genommen nicht die sozial-ökonomischen Bedingungen ändern die mit Kriminalität assoziiert werden. Es werden umfassende Programme eingesetzt, um die Produktion von Coca und Opium in Ländern wie Kolumbien, Peru, Bolivien, Myanmar, Laos und Afghanistan einzudämmen, aber über alles ist die Produktion trotz dieser Bemühungen stabil geblieben (Transnational Institute, 2003). Es gibt signifikante Kosten wegen dieser Programme, zusätzlich zu dem was diese selbst kosten. Zum Beispiel unternimmt die Regierung Myanmars ein forciertes Programm um Opium in Shan State auszurotten. Ohne Bereitstellung für alternativen Lebensunterhalt, ist Hunger und Vertreibung von Tausenden wahrscheinlich Chouvy, 2005).

Examples of the success of attempts to reduce the import of drugs into a particular country are rare, and tend to be related to negative, rather than positive effects on crime. The Australian heroin drought, from 2000 to 2002, saw heroin prices and crime rise, and an increase in use of amphetamines (Bush, Roberts, & Trace, 2004; Donnelly, Weatherburn, & Chilvers, 2004). Thailand's efforts to eradicate heroin production have been followed by increased use of methamphetamine. There are also anecdotal reports that the first large-scale use of methamphetamine in California, from where the drug has spread across the USA, was associated with a cocaine drought, which inspired dealers and users to switch drugs.

Beispiele von erfolgreichen Versuchen den Import von Drogen

In ein bestimmtes Land zu vermindern sind selten und eher verbunden mit negativen als mit positiven Effekten auf Kriminalität. Die australische Herionaustrocknung von 2000

bis 2002 sah die Heroin Preise und Straftaten steigen und einen Anstieg im Gebrauch von Amphetaminen. Bush, Roberts & Trace, 2004; Donnelly, Weatherburn, & Chilvers, 2004). Thailands Bemühungen die Heroinproduktion auszurotten ist durch einen steigenden Gebrauch von Amphetaminen gefolgt worden. Es gibt auch anekdotenhafte Berichte dass der erste großflächige Gebrauch von Matamphetaminen in Kalifornien, von wo sich die Droge über die USA verteilte, mit einer Kokain-Trockenlegung in Verbindung stand, die Dealer und gebraucher animierte, die Droge zu wechseln.

Targeting those involved in the distribution of drugs also fails to prevent their use and the associated crime. While the demand for drugs is relatively stable, and supply is restricted, the profits to be made are great, and ready replacements are found for distributors who are taken out of any stage of the process. For example, the recent British Derbyshire Drug Market Project aimed to create a shortage of heroin by arresting all known heroin dealers, but found that they were replaced so quickly that availability of the drug was not significantly affected (Parker, 2004). Greater success has been claimed for the Tower project in Blackburn, which uses a “carrot and stick” approach of intensive supervision, market disruption and drug treatment for drugrelated offenders. The introduction of this project was accompanied by a significant fall in recorded crime, but this fall began before the project started, can also be attributed to other police activities and was similar in nearby areas in which the project was not working. The evaluators suggested that the Tower project can best be seen as “a crackdown consolidation” approach which can sustain earlier falls in crime (Chenery & Deakin, 2003).

Zielt man auf diejenigen die mit der Verteilung von Drogen zu tun haben, versagt ebenfalls bei der Vorbeugung ihres Gebrauchs und damit verbundenen Straftaten. Während die Nachfrage nach Drogen relativ stabil ist und die Versorgung begrenzt, sind die Profite die gemacht werden können gross und können Verteiler die herausgenommen werden in jeder Phase des Prozesses ersetzt werden. Das British Derbyshire Drug Market Projekt wollte z. B. eine Knappheit von Heroin kreieren durch alle bekannten Heroindealer zu verhaften, aber stellte fest dass sie so schnell ersetzt wurden dass die Erhältlichkeit der Droge nicht wesentlich eingeschränkt wurde (Parker, 2004). Mehr Erfolg ist für das Tower Projekt in Blackburn in Anspruch genommen worden, welches ein “Zuckerbrot und Peitsche” Verfahren von intensiver Beobachtung, Markt Störungen und Drogentherapie für Drogenstraftäter beinhaltet. Die Einführung dieses Projektes war von einem deutlichen Fall von registrierten Straftaten begleitet, aber dieser Fall begann bevor das Projekt startete und kann auch anderen Polizeiaktivitäten zugeschrieben werden und er war gleich in anderen Gebieten, in denen das Projekt nicht ausgeführt wurde. Die Evaluatoren nahmen an dass das Tower Projekt am besten als ein „Blitz-Konsolidierungs“ Verfahren angesehen werden kann, welcher frühere Niedergänge in der Kriminalität verlängern kann (Chenery & Deakin, 2003).

“Zero tolerance” policing has been promoted as the answer to street-level offending, with reference to the fall in crime in New York during the 1990s, where the approach included encouraging ordinary police officers to arrest drug dealers, instead of leaving them to specialist drug squads (Bratton, 1998). However, the crime drop in New York can also be attributed to other factors and began before the introduction of this approach (Bowling, 1999). Other countries and American cities that did not adopt “zero tolerance” approaches also saw crime fall. This assertive style of policing also had negative consequences, including alienating members of ethnic minority communities further from the police and filling up the courts and prisons with relatively minor offenders (Wacquant, 1999). A study across the counties of New York State found that strict enforcement of drug laws between 1996 and 2000 was associated with increases, not decreases in other crimes (Shepard & Blackley, 2005). Generally, the efforts of law enforcement agencies to reduce the supply and use of drugs have not met with great success. It has been estimated that source country control, interdiction and domestic enforcement of laws relating to cocaine in the USA do not produce benefits as high as their costs, even when ignoring the negative externalities for the source countries, for the families of prisoners, and for the victims of any increases in crime (Reuter & Boyum, 2005; Rydell & Everingham, 1994).

“Zero tolerance” Kontrolle ist als die Antwort auf Strassenkriminalität promotet worden, in Bezugnahme auf den Niedergang der Kriminalität in New York während der neunziger Jahre, wo das Verfahren normale Polizeibeamte ermunterte, Drogendealer zu verhaften anstatt sie dem Drogendezernat zu überlassen. (Bratton, 1998). Wie auch immer, der Kriminalitätssturz in New York kann ebenso anderen Faktoren zugeschrieben werden und begann vor der Einführung dieses Verfahrens (Bowling, 1999). Andere Länder und amerikanische Städte, die das „zero tolerance“ Verfahren nicht einführten, sahen ihre Kriminalität ebenfalls sinken. Dieser assertive Stil der Überwachung hat auch negative Konsequenzen, so wie dem sich von der Polizei weiter entfremden von ethnischen Minoritäten und der Inanspruchnahme von Gerichten und Gefängnissen mit relativ jungen Straftätern (Wacquant, 1999). Eine Studie unter den Regionen des Staates New York fand heraus das strikte Durchsetzung von Drogengesetzen zwischen 1996 und 2000 mit einer Steigerung, nicht mit einer Abnahme bei anderen Delikten verbunden war. (Shepard & Blackley, 2005). Im allgemeinen haben die Bemühungen von Agenturen zur Durchsetzung von Gesetzen, die die Versorgung und den Gebrauch von Drogen verringern sollen, keine grossen Erfolge zu verbuchen. Es wird davon ausgegangen, dass die Ursprungsland Kontrolle, das Verbot und die heimische Durchsetzung von Gesetzen bezüglich Kokain in den USA nicht so hohe Vorteile produziert wie sie kosten, auch wenn man die negativen Folgen für die Ursprungsländer, für die Familien von

Gefangenen und für die Opfer der Zunahme von Straftaten ignoriert (Reuter & Boyum, 2005; Rydell & Everingham, 1994).

***Situational crime prevention (also known as crime prevention through environmental design)***

Increasingly, efforts to reduce crime do not try to change the legal, penal or socio-economic context in which crime takes place. Instead, they try to limit the occasions when motivated offenders coincide with criminal opportunities in the absence of capable guardians and to reduce the utility of crime for offenders. In other words, they attempt to make offending difficult and to ensure that crime does not pay. Such situational crime prevention (SCP) does not specifically target drug-related crime, but has proved effective in reducing crimes commonly associated with drugs, especially thefts that are committed to get money for drugs.

***Situationsbedingte Kriminalitätsprävention (auch bekannt als Kriminalitätsprävention durch als „Design des Umfelds“)***

In steigendem Masse versuchen Bemühungen, Kriminalität zu senken nicht das gesetzliche, straf- oder sozio-ökonomische Umfeld in dem straftaten stattfinden zu ändern. Stattdessen versuchen sie, die Gelegenheiten zu limitieren, in denen motivierte Straftäter mit Gelegenheiten zu Straftaten zusammentreffen durch die Abwesenheit von fähigen Bewachern und versucht, den Nutzen von Verbrechen von Straftätern zu reduzieren. Mit anderen Worten, sie versuchen Straftaten schwierig zu machen und zu erreichen, dass Straftaten sich nicht auszahlen. Solch situationsbezogene Kriminalitätsprävention (SCP) zielt nicht direkt auf Drogenkriminalität, aber hat sich als effektiv erwiesen bei der Reduzierung von Kriminalität die gemeinhin mit Drogen in Verbindung gebracht wird, besonders Diebstähle die begangen werden um Geld für Drogen zu bekommen.

Four main types of situational crime prevention have been suggested (Tilley & Laycock, 2002) as increasing the effort, increasing the risks, reducing the reward and removing excuses. The most obvious forms of SCP involve target-hardening, such

**6 Report 5**

as increasing the difficulty of crime by improving locks on properties and cars, and reducing the benefits by making it difficult to sell stolen goods by marking property or otherwise making products useless to illegitimate purchasers. The effectiveness of such efforts has been demonstrated in a large number of studies on both sides of the Atlantic and beyond (Pease, 2002). Debates over **displacement** and the sustainability of the benefits of SCP continue. The balance of evidence suggests



that well-designed and implemented situational crime prevention initiatives do tend to reduce crime, and may even diffuse benefits beyond the area of implementation, but it may be that drug dependent offenders are more motivated than others, and so are more likely to move their offending to areas and targets where SCP is less prevalent.

Vier Haupttypen situationsbedingter Kriminalitätsprävention werden genannt (Tilley & Laycock, 2002), wie die Bemühungen verstärken, die Risiken erhöhen, die Ausbeute verringern und das Wegnehmen von Entschuldigungen. Die offensichtlichsste Form von SCP beinhaltet Ziel-Verstärkung, wie die Verstärkung der Schlösser von Häusern und Autos und das Vermindern der Profite durch es schwierig zu machen, Diebesgut zu verkaufen indem es markiert wird und es so für Heler nutzlos wird. Die Effektivität solcher Bemühungen ist in einer grossen Anzahl von Studien diesseits und jenseits des Atlantiks und darüber hinaus belegt worden (Pease, 2002). Debatten über das und die Dauerhaftigkeit der Erfolge von SCP dauern fort. Die Bilanz der Fakten lässt vermuten das gut komponierte und eingeführte situationsbezogene Kriminalitätsprävention dazu beitragen können, Kriminalität zu reduzieren und vielleicht ebenfalls neben dem Gebiet der Implementation wirken, aber es kann sein dass drogenabhängige Straftäter eher als andere motiviert sind und wahrscheinlich ihre Straftatgebiete und Ziele eher ändern dorthin wo SCP weniger präsent ist. (Pease, 2002).

Two of the highest profile examples of SCP are the use of closed circuit television (CCTV) and the design of products and spaces to reduce crime. The UK is said to be the country with the highest concentration of CCTV cameras, but they are increasingly common internationally. Research on CCTV suggests that it is not universally effective in reducing all crimes. Rather, it tends to work for some crimes in some locations. For example, in a meta-analysis of 18 studies of CCTV, there were good reductions in thefts from car parks, but less positive effects in the reduction of violent crimes in city centres. Overall, there was a small but significant reduction in recorded crime across these sites of 4% (Welsh & Farrington, 2002). More recent reports suggest that CCTV does not inevitably lead to reduced crime, especially where there is poor targeting of the CCTV resources (Gill & Spriggs, 2005), and that CCTV may increase recorded rates of violence, but reduce injuries, as the police can use the cameras to identify and respond quickly to violent incidents (Shepherd, cited by Rees, 2005).\

Zwei der profiliertesten Beispiele von SCP ist der Einsatz von geschlossenen Fernseh-Kreisen (CCTV) und die Entwicklung von Produkten und Räumen um Kriminalität zu vermindern. Man sagt dass das VK das Land mit der höchsten Dichte von CCTV Kameras ist, aber eine Steigerung ist international gebräuchlich. Untersuchungen über CCTV lassen darauf schliessen dass es nicht allgemein effektiv ist in

Kriminalitätsbekämpfung. Eher scheint es für einige Kriminalitätsformen in einigen Gebieten zu wirken. In Meta-Analysen gab es z.B. gute Ergebnisse bei Diebstählen auf Auto Parkplätzen, aber weniger positive Effekte bei der Reduzierung von Gewalt in Stadtzentren. Zusammengefasst, gab es eine kleine aber signifikante Reduktion bei registrierten Straftaten in diesen Gebieten von 4% (Welsh & Farrington, 2002). Neuere Berichte lassen darauf schliessen dass CCTV nicht zwangsläufig zur Verbrechensverminderung führt, besonders wenn es die Ziele der CCTV Mittel schlecht sind (Gill & Spriggs, 2005), und dass CCTV die Registrierung von Gewalt erhöht, aber Verletzungen reduziert, da die Polizei die Kameras nutzen kann um Täter zu identifizieren und schnell auf gewalttätige Vorkommnisse reagieren kann. (Shepherd, cited by Rees, 2005).

There have also been advances in “designing out crime”. This brings the elements of situational crime prevention into the process of designing places and products so that they are less conducive to crime. A good example is the use of “defensible space” (Newman, 1972) principles in the building or remodelling of public housing. According to these principles, casual access to buildings should be limited. Natural surveillance should be optimised by making sure that public spaces are overlooked and by eliminating blind corners and hiding places. CCTV, street lighting and landscaping can also be used to increase surveillance. Boundaries of blocks and dwellings should be clearly defined and secured. Doors and windows should have high quality locks. An evaluation in West Yorkshire found a 30% reduction in recorded crime in public housing estates to which these principles had been applied (Armitage, 2000).

Es gab ebenfalls Versuche Kriminalität „weg zu designen“. Dies bringt die Elemente der situationsbezogenen Kriminalitätsprävention in den Prozess, Plätze und Produkte so anzulegen, dass sie weniger Kriminalität hervorrufen. Ein Beispiel ist der Gebrauch von „verteidigbarem Raum“ (Newman, 1972) Prinzipien in Gebäuden oder der Umwandlung von öffentlichen Häusern. Nach diesen Prinzipien sollte der leichte Zugang zu Gebäuden eingeschränkt werden. Natürliche Bewachung sollte optimiert werden durch sicherzustellen, dass öffentliche Räume überschaubar sind und durch blinde Ecken und versteckte Plätze zu eliminieren. CCTV, Strassenbeleuchtung und Landschaftsgestaltung kann ebenfalls dazu benutzt werden, die Überwachung zu verbessern. Grenzen von Wohnblocks und Häusern sollten deutlich definiert und gesichert werden. Türen und Fenster sollten qualitativ gute Schlösser haben. Eine Untersuchung in West Yorkshire hat eine 30 prozentige Verminderung in registrierten Straftaten bei öffentlichen Gebäuden ergeben, in denen diese Prinzipien angewandt wurden (Armitage, 2000).

A danger of situational crime prevention approaches is not only that they can lead to displacement of crime, but also that they can lead us to the creation of a divisive “fortress society” (Davis, 1990) and can add to the social exclusion experienced by the

people who live in high-crime areas. Installation of CCTV in residential estates may signal to the people who live there that they are not to be trusted. Defensible space design may eliminate an area's trees and paths, reducing the enjoyment of law-abiding pedestrians. The potential for crime prevention should be weighed against other issues when situations are being designed.

Eine Gefahr situationsbezogener Kriminalitätsprävention ist nicht nur dass diese zu einer Verlagerung von Kriminalität sondern auch dass sie zum Entstehen einer elitären „Fort-Gesellschaft“ (Davis,1990) führen kann und die soziale Ausgrenzung von Menschen in Gebieten mit hoher Kriminalität verstärkt. Die Installation von CCTV in Wohngebieten kann Menschen die dort leben, signalisieren, dass ihnen nicht getraut wird. Verteidigbares Raum Design kann Bäume und Pfade eines Gebietes eliminieren, was die Lebensqualität von gesetzestreuem Fußgängern vermindert. Die Möglichkeiten der Verbrechensbekämpfung müssen bei der Einrichtung dieser Situationen gegen andere Aspekte abgewogen werden.

### **Secondary prevention actions**

#### ***Support for young children and families***

One of the few social crime prevention approaches that does have strong and specific empirical support is the provision of support to children and families. This is usually focused on areas where incomes are low and crime and drug use rates are high, and so is included here as a secondary prevention measure. The theory is that such efforts can reduce the risk factors for delinquency (such as poor educational attainment, aggression, impulsivity, poor social skills, harsh and inconsistent parenting) and boost the protective factors (such as consistent and supportive parenting, commitment to education, empathy for others).

### **Sekundäre Prävention**

#### ***Unterstützung von jungen Kindern und Familien***

Einer der wenigen sozialen Kriminalitätspräventionsstrategien die einen starken und spezifischen empirischen Unterbau haben ist die Unterstützung von Kindern und Familien. Diese ist normalerweise auf Gebiete gerichtet, in denen die Einkommen niedrig und die Kriminalitäts- und Drogenraten hoch sind und deshalb als eine sekundärpräventive Massnahme mit eingeschlossen werden. Die Theorie ist, dass solche Bemühungen die Risikofaktoren (wie schlechte Ausbildung, Aggressionen, Impulsivität, schlechte soziale Fähigkeiten, strenges und inkonsistente Elternschaft) für Straftaten vermindern und die beschützenden Faktoren fördern kann (wie konsistente und unterstützende Elternschaft, Verpflichtung zur Ausbildung, Mitgefühl für andere).

Perhaps the most well-known example of the success of support in early life is the Perry pre-school programme. This involved

random assignation of 123 African American children from low income families to receive either participatory learning and family support at ages 3 and 4, or to get no additional support. Recent interviews with these people at age 40 have again shown that those who took part in the programme were less likely to use drugs, to be arrested and to be unemployed. They were more likely to graduate high school and college and to earn more. At age 40, the savings to the public purse were calculated as \$12.90 per dollar invested, with the vast majority coming from reduced crime (Schweinhart, Montie, Xiang, Barnett, Belfield, & Nores, In press). Impressive results have also been found by other early intervention programs, including Fast Track in four US cities (Prinz, 2002), SAFE Children in Chicago (Tolan, 2004) and the Montréal Longitudinal and Experimental Study (Tremblay, 2004)<sup>1</sup>.

Das vielleicht bekannteste Beispiel des erfolges von Früh-Förderung ist das Perry Vorschul Programm. Dieses beinhaltet Zufallsauswahl von 123 Afro-Amerikanischen Kindern aus gering-verdienenden Familien um entweder förderndes Lernen und Familienunterstützung im Alter von 3 bis 4 Jahren oder keine zusätzliche Unterstützung zu erhalten. Kürzliche Interviews mit dieser Gruppe im Alter von 40 Jahren hat wieder gezeigt dass diejenigen die an dem Programm teilgenommen haben weniger wahrscheinlich Drogen gebrauchten, verhaftet wurden oder arbeitslos wurden. Sie hatten eine höhere Wahrscheinlichkeit einen Hochschul- oder Collegeabschluss zu erlangen und mehr zu verdienen. Mit dem Alter von 40 Jahren wurden die Ersparnisse für die öffentliche Hand mit 12.90\$ pro investiertem Doller berechnet, hauptsächlich herrührend von reduzierter Kriminalität (Schweinhart, Montie, Xiang, Barnett, Belfield, & Nores, In press). Eindrucksvolle Ergebnisse gab es auch bei anderen Frühinterventionsprogrammen, wie Fast Trackin vier US Städten (Prinz, 2002), SAFE Children in Chicago (Tolan, 2004) und die Montréal Longitudinal and Experimental Studie (Tremblay, 2004) (s. <http://www.promisingpractices.net/programlist.asp>.)

The success of such programmes has led to the expansion of the nationally funded Head Start programme in the USA. It has also inspired the development of Sure Start in the UK, a national programme which supports families in disadvantaged communities. Early results from Sure Start have been encouraging (The National Evaluation of Sure Start, 2004). Other countries, such as Australia, also have increasing provision of family and early childhood support (National Crime Prevention, 1999).

The success of early intervention, compared to the less certain results of interventions with older children and adults, has lead some to comment that the later in life the intervention comes, the less clearly beneficial its results (Harrell, Cavanagh, Harmon,

Koper, & Sridharan, 1997). Perhaps the most promising way to reduce drug-related crime in the long-term is to provide greater support to low income families.

Der Erfolg solcher Programme hat zu einer Ausweitung der national finanzierten Head Start Programme in den USA geführt. Es hat ebenfalls die Entwicklung von Sure Start im Vereinigten Königreich inspiriert, einem nationalen Programm welches Familien in benachteiligten Gemeinschaften fördert. Die ersten ergebnisse von Sure start sind ermutigend (The National Evaluation of Sure Start, 2004). Andere Länder, wie Australien, haben ebenfalls Familien und frühe Kindheitsprogramme eingesetzt. (National Crime Prevention, 1999).

Der Erfolg von Frühinterventionen, verglichen mit den weniger sicheren Resultaten von Interventionen bei älteren Kindern und erwachsenen, hat einige zu dem Kommentar veranlasst, dass je später im Leben die Intervention stattfindet, desto weniger deutlich der Nutzen ist (Harrell, Cavanagh, Harmon, Koper, & Sridharan, 1997). Auf lange Sicht ist wahrscheinlich der vielversprechendste Weg um Drogenkriminalität zu vermindern für grössere Unterstützung von armen Familien zu sorgen.

### ***Drug education***

The people who are most at risk of getting involved in drugs and crime are teenagers. They have often been targeted by programmes which seek to teach them of the dangers of drug use, with the aim of encouraging them to remain abstinent. If young people remain abstinent, then they will not be influenced by drugs, either economically or pharmacologically, to commit crimes, and the size of the market that leads to systemic crime will be reduced. Most countries who have recognised that they have a drug problem have adopted drug prevention education as one of the means to combat it. The most famous initiative is the Drug Abuse Resistance Education programme (DARE), which has reportedly spread to over 60% of US school districts, to 480 schools in the UK, and to 56 other countries (although federal funding for DARE in the USA has recently been drastically cut).

### ***Drogen Erziehung***

Diejenigen die das höchste Risiko haben, mit in Drogen und Kriminalität in Kontakt zu kommen, sind Jugendliche. Sie sind oft das Ziel von Programmen die ihnen die Gefahren von Drogen versuchen beizubringen, mit dem Ziel sie zu bestärken abstinent zu bleiben. Wenn junge Menschen abstinent bleiben, werden sie weder pharmakologisch noch ökonomisch von Drogen beeinflusst Straftaten begehen und die Grösse des Marktes der zu systematischer Kriminalität führt, wird kleiner. Die meisten Länder die erkannt haben dass sie ein Drogenproblem haben haben Drogenpräventionsprogramme angenommen mit dem Ziel sie zu bestreiten. Die bekannteste Initiative ist das „Drug Abuse Resistance Education programme“ (DARE), dass bei 60% der US Schuldistrikte eingesetzt ist, bei

480 Schulen im VK und in 56 anderen Ländern (obwohl die Bundesfinanzierung für DARE in den USA kürzlich drastisch gekürzt worden ist).

1 More proven and promising North American programmes are listed at the website <http://www.promisingpractices.net/programlist.asp>.

### **7 Report 5**

This spread happened despite strong evidence that DARE does not reduce drug use (General Accounting Office, 2003). The GAO report is one of the many research reviews to find that drug prevention education programmes either have no effect, or have minimal, short-term effects. It has been suggested that drug prevention education is primarily a symbolic action in the face of public alarm about drug use (Hawthorne, 2001). In particular, programmes that seek to scare young people away from drugs, or that involve police officers in encouraging children to say no seem to be ineffective. Mass media campaigns also seem not to be effective in reducing drug use and crime (although there have been apparent successes in other areas of public health, such as smoking and drink-driving).

Other researchers have argued that some drug education programmes have been successful, when they have aimed for realistic (e.g. reduced, less dangerous drug use) rather than ideal outcomes (e.g. complete abstinence) (Cuijpers, 2003). The best results in school-based prevention seem to be achieved by programmes that go beyond traditional education to include cognitive-behavioural training, although the effects of even successful programmes tend to be small (Gottfredson, Gottfredson, & Czeh, 2000). It seems that the majority of existing drug education prevention has not learnt the lessons of research on what works.

Diese Verbreitung geschah trotz der eindeutigen Faktenlage dass DARE Drogengebrauch nicht reduziert (General Accounting Office, 2003). Der GAO Report ist einer der vielen Research Übersichten der befindet das Drogenpräventionsprogramme entweder keine, oder minimal kurzzeitige Wirkung haben. Es wird vermutet dass Drogenpräventionserziehung in erster Linie eine symbolische Handlung angesichts des öffentlichen Drucks über Drogengebrauch ist (Hawthorne, 2001). Insbesondere Programme die versuchen junge Leute durch Angst von Drogen fernzuhalten oder die Polizeibeamte einsetzen um Kinder zu bestärken, nein zu sagen, scheinen ineffektiv zu sein. Kampagnen in Massenmedien scheinen ebenfalls nicht effektiv beim Zuruückdringen von Drogengebrauch und Kriminalität zu sein (obwohl es auf anderen Gebieten der Volksgesundheit scheinbar Erfolge gab, wie beim Rauchen und Drinken-Fahren).

Andere Researcher haben argumentiert dass einige Drogenerziehungsprogramme erfolgreich gewesen sind wenn sie realistische (z.B. reduzierten, weniger gefährlichen Drogengebrauch) anstatt ideale Ergebnisse zum Ziel hatten (z.B. komplette Abstinenz)

(Cuijpers, 2003). Die besten Resultate bei auf schul-basierter Prävention scheinen von Programmen erreicht zu werden die weiter als traditionelle erziehung kognitives-verhaltens Training einschliessen, auch wenn der Effekt selbst bei erfolgreichen Programmen klein zu sein scheint small (Gottfredson, Gottfredson, & Czeh, 2000). Es scheint dass die Mehrheit der existierenden Drogenerziehungsprogramme die Lektionen des Researchs was funktioniert und was nicht, nicht gelernt hat.

### ***Preventing the organisation of crime***

Much of the crime that is related to drugs is associated with the operation of criminal organisations. These include groups who organise the production and export of drugs from producer countries, and those who arrange the import and distribution of drugs in consumer countries. Throughout the journey from crop to market, there are very high profits to be made, due to the enormous profit margin of products for which production is cheap, demand is high, and supply is legally prohibited. It has been estimated that the price for cocaine and heroin increases between export and retail by about 1,000% (Reuter & Boyum, 2005; United Nations International Drug Control Programme, 1997).

### ***Verhinderung organisierter Kriminalität***

Viel der Kriminalität die mit Drogen zu tun hat wird mit den Operationen krimineller Organisationen in Verbindung gebracht. Dies schließt Gruppen ein, die die Produktion und den Export von Drogen aus den Produktions-Ländern organisieren und diejenigen, die den Import und die Verteilung in den Konsum-Ländern arrangieren. Durchweg kann man sehr hohe gewinne machen von der Ernte bis zum Verbrauchermarkt, aufgrund der hohen Gewinnmarge von Produkten bei denen die Produktionskosten niedrig, die Nachfrage hoch und die Versorgung gesetzlich verboten ist. Es wird geschätzt dass der Preis für Heroin und Kokain zwischen dem Export und dem Endverbraucher mit ungefähr 1.000 % steigt (Reuter & Boyum, 2005; United Nations International Drug Control Programme, 1997).

With such large and illegal amounts of money to be made, there are large incentives for the use of violence and corruption to enable the market to persist and to compete for profits within it. If the activities of the organisations involved in the production and distribution of drugs could be curtailed, then it is possible that other drug-related crimes, and especially systemic violence and corruption, would fall. But, unfortunately, there is little evidence available on how to reduce the systemic crime that is committed by criminal organisations. And patterns of organised crime are very different between continents and countries. Here we present two stories of how gang-related crime has been reduced in New York City, one of the most notorious sites for

organised crime in the World. They come with the warning that it may be difficult to apply these lessons elsewhere, but with a general observation that preventing the entrenchment of organised crime may offer benefits in reducing drug-related and other crimes.

Durch solch große und illegale Geldsummen gibt es eine hohe Bereitschaft Gewalt und Korruption einzusetzen um die Märkte zu erhalten und profitabel zu machen. Wenn die Aktivitäten von Organisationen, die in die Produktion und Distribution von Drogen involviert sind, abgeschnitten werden könnten, wäre es möglich dass besonders systematische Gewalt und Korruption fallen würde. Aber leider gibt es wenige Hinweise wie man systematische Kriminalität die von kriminellen Organisationen begangen wird, reduzieren kann. Die Methoden des organisierten Verbrechens sind zwischen den einzelnen Kontinenten und Ländern sehr unterschiedlich. Wir beschreiben hier 2 Geschichten wie Bandenkriminalität in New York City, eine der berühmtesten Plätze für organisierte Kriminalität in der Welt, reduziert worden ist. Man kann einwenden, dass es schwierig sein könnte diese Lektionen woanders anzuwenden, aber die generelle Observation, dass die Verhütung von einer Verschanzung der organisierten Kriminalität kann ein Vorteil bei der Verminderung drogengebundener oder anderer Kriminalität sein.

The first story comes from the fight against the American-Italian “Cosa Nostra”, which combined involvement in gambling, loan sharking and the drugs trade with involvement in legitimate businesses, such as waste haulage, produce markets and construction. For decades, this organisation kept a grip on its criminal and legitimate markets through corruption, intimidation and violence. In recent years its influence has declined. This has been attributed to two legal initiatives: the Racketeer-Influenced and Criminal Organizations Act (RICO) and the regulatory initiatives of the Giuliani mayoral administration. RICO reduced the financial viability of organised crime by enabling state agencies to seize assets and to levy steep financial penalties for repeated criminal acts carried out by groups<sup>2</sup>. In New York, the city authorities, concerned by the deep involvement of the Mafia in the provision of public services, created new regulatory powers that made it much harder for criminal gangs to own and operate legitimate businesses. This included the establishment of new regulatory bodies to licence and monitor businesses, and the appointment of private inspector generals to report on corruption in industries such as such as waste-disposal, construction and bars. These regulatory initiatives have been called decisive in ensuring the decline of the Cosa Nostra (Jacobs, Friel, & Radick, 1999).



Die erste Geschichte kommt vom Kampf gegen die italo-amerikanische „Cosa Nostra“, die Beteiligung im Glückspiel, Kreditwucher und Drogenhandel mit Beteiligungen in legalen Geschäften, wie Mülltransport, Produktion und Bauen kombinierte. Für Jahrzehnte behielt diese Organisation ihren Griff auf ihre kriminellen und legalen Märkte durch Korruption, Erpressung und Gewalt. Seit einigen Jahren ist ihr Einfluss gesunken. Dies wird zwei Gesetzesinitiativen zugeschrieben: dem „Racketeer-Influenced and Criminal Organizations Act“ (RICO) und den regulierenden Massnahmen der Giuliani Verwaltung. RICO erschwerte die finanzielle Lebensfähigkeit des organisierten Verbrechens durch staatliche Agenturen in die Lage zu versetzen, Vermögen zu pfänden und hohe finanzielle Strafen für wiederholte Straftaten durch Gruppen einzuhalten. In New York, beunruhigt durch die tiefe Verstrickung der Mafia in die Bereitstellung von öffentlichen Diensten, schuf die Stadtverwaltung neue regulative Stärke die es für kriminelle Banden viel schwieriger machte legale Geschäfte zu besitzen oder zu betreiben. Dies schloss die Einsetzung neuer regulierender Körperschaften ein, um Geschäfte zu lizenzieren und zu beaufsichtigen und die Beauftragung von privaten Inspektoren um über Korruption in Industrien wie der Müllindustrie, Bauwesen und Bars zu berichten. Diese regulativen Initiativen werden als entscheidend angesehen, um den Niedergang der Cosa Nostra sicherzustellen (Jacobs, Friel, & Radick, 1999).

The second story of reduced crime among criminal gangs has less clear implications for public policy. David Brotherton’s study of the Almighty Latin King and Queen Nation in New York tells the story of how a gang that was once notorious for its murderous involvement in the drug trade developed into a “street organisation” which has become a focus for the political and spiritual action of its members (Brotherton, 2004). This metamorphosis is attributed to the development of an “anticolonial” consciousness among the poor Hispanic members of the organisation, to the growing distaste for violence among a generation of young people who have seen their older brothers die or go to prison, to the increased influence of women within the organisation and to the role of large –scale imprisonment in providing a non-territorial recruiting ground and in deterring continued criminal involvement. Only one of these developments is within the control of policy makers, and large-scale imprisonment (as will be shown below) has significant costs to judge alongside its benefits.

Die zweite Geschichte von verminderter Kriminalität unter Verbrecherbanden hat weniger klare Implikationen für die öffentliche Politik. David Brotherton’s Studie über Almighty Latin King und Queen Nation in New York erzählt die Geschichte wie eine Gang die berüchtigt für ihre mörderische Verwicklung in den Drogenhandel war, sich zu einer „Strassen Organisation“ entwickelte, die ein Focus wurde für politische und spirituelle Taten ihrer Mitglieder (Brotherton, 2004). Diese Umwandlung wird der Entwicklung eines „anti-kolonialen“ Bewusstseins unter den armen spanischen

Mitgliedern dieser Organisation zugeschrieben, dem wachsenden Widerwillen gegen Gewalt unter einer Generation von jungen Leuten welche ihre älteren Brüder haben sterben oder ins Gefängnis gehen sehen, dem wachsenden Einfluss von Frauen in der Organisation und der Rolle von groß-angelegten Inhaftierungen und in der Abschreckung weiteren kriminellen Verhaltens. Nur eine dieser Entwicklungen ist unter der Kontrolle von Politikern und gross-angelegte Inhaftierungen (wie im weiteren gezeigt wird) hat neben dem Nutzen beträchtliche Kosten zu verantworten.

It should be noted that Brotherton's interpretation of the development of this organisation is not shared by the police and the FBI, who continue to see it as a gang which uses political and spiritual activities as a front for continued criminal activity. From this distance, it is impossible to know to what extent this continued targeting is a response to increased **politicisation** and campaigning against police discrimination and violence. We can use the example of this organisation to show that crime reduction is as much dependent on the choices and developments created by people living in vulnerable communities as it is about the decisions of policy makers who live elsewhere.

Es sollte angemerkt werden dass Brotherton's Interpretation der Entwicklung dieser Organisation nicht von der Polizei und dem FBI geteilt wird, die sie weiterhin als Bande ansieht, die politische und spirituelle Aktivitäten als Deckmantel benutzt um kriminelle Machenschaften auszuführen. Aus der Entfernung ist es unmöglich einzuschätzen in welchem Umfang diese fortgesetzte Zielrichtung eine Antwort auf wachsende Politisierung und einer Kampagne gegen polizeiliche Diskriminierung und Gewalt darstellt. Wir können das Beispiel dieser Organisation nehmen um zu zeigen dass Reduzierung von Kriminalität genausoviel abhängt von Entscheidungen und Entwicklungen von Menschen in sozialen Brennpunkten wie von Politikern, die anderso leben.

### **Tertiary prevention activities**

#### ***Imprisonment for incapacitation and deterrence***

Of course, many people who are arrested for drug-related offences are sent to prison, and their numbers have been growing across the World in recent years. The greatest rise has been in the USA, which has seen a six-fold increase in the prison population since 1972, but rises have also been seen in many European, Oceanic, Asian, African and other American countries. The main exceptions, where prison populations have remained relatively stable over the last 15 years, are India, Austria, Switzerland and the countries of Scandinavia. The prison population of Finland is one of the few that has fallen. These changes in imprisonment have been independent of changes in crime rates. In many cases,

2 It should be noted that RICO also has its critics, who point out dangers to civil liberties and its origins in mythical views of organised crime as an alien conspiracy (Geary, 2002).

### **Terziäre Präventions Aktivitäten**

#### ***Inhaftierung zur Unfähigmachung und zur Abschreckung***

Natürlich werden viele Menschen, die für Drogendelikte verhaftet werden, ins Gefängnis geschickt und deren Anzahl steigt die letzten Jahre überall in der Welt. Der grösste Anstieg war in den USA, die seit 1972 eine sechsfache Steigerung der Gefängnisbevölkerung zu verzeichnen haben, aber Steigerungen gibt es auch in vielen europäischen Ländern, Ozeanien, Asien, Afrika und anderen amerikanischen Ländern. Die wichtigsten Ausnahmen, in denen die gefängnisbevölkerungen relativ stabil geblieben sind Indien, Österreich, die Schweiz und die skandinavischen Länder. Die Gefängnispopulation von Finnland ist eine der wenigen, die gefallen ist. Diese Veränderungen bei der Gefangennahme sind unabhängig von Kriminalitätsraten. In vielen Fällen

2 Es sollte angemerkt werden dass RICO auch seine Kritiker hat, die auf Gefahren für bürgerliche Freiheiten hinweisen und die mythische Sichtweise von organisierter Kriminalität als ausserirdische Verschwörung (Geary, 2002).

### **8 Report 5**

they have been caused by increases in the imprisonment of drugrelated offenders. The majority of federal inmates in the USA are there for a drug charge, and there has been a fifteen-fold increase in prisoners on drug charges in US prisons since 1980.

Imprisonment can be considered the pre-eminent response to people who are caught committing drug-related crimes, and it is certainly the most expensive. But is it effective? The answer to this question depends on what prison is supposed to achieve. The four aims that are usually given for imprisonment are deterrence, rehabilitation **incapacitation**, and **retribution**. Retribution is impossible to quantify and has therefore received little evaluative attention. But much research has been carried out on the deterrent, rehabilitative and **incapacitating** effectiveness of imprisonment.

sind sie verursacht durch die angestiegene Gefangennahme von Drogenstraftätern. Die Mehrzahl der Bundesgefangenen in den USA st dort für Drogendelikte und es gab in den US Gefängnissen seit den 80er Jahren einen 15fachen Anstieg von Gefangenen für Drogenstraftaten. Gefangennahme kann als die wichtigste Antwort an Menschen die wegen Drogenstraftaten gefangen worden sind, angesehen werden und es ist mit Sicherheit die aller teuerste. Aber ist sie effektiv? Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab was das Gefängnis bewirken soll. Die vier Ziele die üblicherweise für Gefangennahmen gegeben werden sind Abschreckung, Rehabilitation, und Strafe. Strafe

ist unmöglich zu quantifizieren und erhält deswegen wenig untersuchende Aufmerksamkeit. Viel Research ist hingegen ausgeführt worden über Abschreckung, Rehabilitation und die Effektivität von Unfähigmachung von Gefangennahme.

As the Director of the University of Cambridge's Institute of Criminology puts it, "Every serious review of research on the deterrent effects of punishment has concluded that there is no evidence to support the belief that incremental changes or differences in punishments in individual cases, or in general, have measurable deterrent effects" (Tonry, 2004). A large-scale review of research on imprisonment carried out for the Canadian government backed up this view of deterrence. It also found that offenders who were imprisoned were no less likely to reoffend than those given community sentences, and that those given longer sentences were more likely to go back to crime (Gendreau, Goggin, & Cullen, 1999). So if increased imprisonment does not deter and does not rehabilitate, does it reduce crime by **incapacitation**?

Wie der Direktor des Kriminalitätsinstituts der Universität von Cambridge es formuliert, hat „jeder seriöse Research über die abschreckenden Effekte von Bestrafung herausgefunden das es keine Beweise gibt die unterstützen dass „nderungen oder Unterschiede in der Bestrafung individueller Fälle oder im allgemeinen, messbare abschreckende Wirkung haben“ (Tonry, 2004). Eine gross angelegte Überprüfung von Research über Gefangennahme die für die kanadische Regierung ausgeführt wurde stützt diese Sicht auf Abschreckung. Es stellte sich auch heraus dass Straftäter die eingesperrt wurden nicht weniger wahrscheinlich rückfällig wurden als diejenigen, denen Sozialstunden auferlegt wurden und dass diejenigen mit längeren Strafen eher zurück in Kriminalität fielen. (Gendreau,Goggin, & Cullen, 1999). Wenn also verstärkte gefangennahme nicht abschreckt und nicht rehabilitiert, reduziert es Straftaten dann durch xxx ?

A recent American economic study of the effects of the huge increase in the imprisonment of drug offenders found that there probably has been a small but significant resultant reduction in violent and property crime in the USA of between 1% and 3%. However, given the high cost of this extra imprisonment, the authors conclude that the increase was probably not costeffective (Kuziemko & Levitt, 2004). Moreover, a study of crime and sentencing rates in the California, the State with the highest rates of imprisonment of drug offenders, showed that those counties which imprisoned the most drug offenders had *slower* decreases in serious crime rates (Macallair, Males, Rios, & Vargas, 2000).

Eine aktuelle amerikanische ökonomische Studie über das grosse Anwachsen der gefangennahme von Drogenstraftätern fand heraus dass es einen kleine, aber signifikante Reduktion von Gewalt und Besitzdelikten zwischen 1-3% in den USA gab. Jedoch, gesehen die hohen Kosten dieser extra Gefangennahmen schlussfolgern die Autoren dass diese Steigerung wahrscheinlich nicht kosteneffektiv war (Kuziemko & Levitt, 2004). Darüberhinaus zeigt eine Studie von Kriminalität und Strafzeiträumen in Kalifornien, dem Staat mit der höchsten Rate von gefangenen Drogenstraftätern, dass die Länder die die meisten Drogenstraftäter gefangen nahmen *langsamere* Verminderungen in ernsten Kriminalitätsraten hatten (Macallair, Males, Rios, & Vargas, 2000).

This body of research often misses out a crucial element, which is the negative effect of imprisonment on inmates, their families and public budgets (Currie, 1998). Prison may incapacitate inmates from committing crimes, but it also may incapacitate them for employment once they leave prison. It creates thousands of oneparent (or no-parent) families and so contributes to the next generation of offenders. It drains money away from public services, such as health, education and family support, which can prevent crime in the long-term and are also vital for the wellbeing of the non-criminal majority. Overall, the available evidence suggests that there are ways of reducing crime that are less costly and more effective than increasing the imprisonment of drug offenders.

Dieser Researchrahmen übersieht oft ein entscheidendes Element, nämlich die negativen Effekte von Gefangenschaft auf die Inhaftierten, deren Familien und öffentliche Gelder (Currie, 1998). Gefängnis mag Gefangene ausschalten um Straftaten zu begehen, aber es kann sie auch ausschalten für Arbeit nachdem sie das Gefängnis verlassen haben. Es schafft tausende von Ein-Eltern (oder keine-Eltern) Familien und trägt so zur nächsten Generation von Straftätern bei. Es entzieht öffentlichen Diensten, wie Gesundheits-Erziehungs- und Familienunterstützung Geld, welches langfristig Verbrechen vorbeugen kann und auch für das Wohlbefinden der nicht kriminellen Mehrheit wichtig ist. Alles bei allem legen die vorhandenen Fakten den Schluss nahe, dass es Wege gibt Kriminalität zu vermindern die weniger teuer und effektiver sind als die steigene gefangennahme von Drogenstraftätern.

### ***Treatment for drug dependence***

The research on the effect of treatment on crime by drug dependent offenders is much more encouraging than the evidence on imprisonment. Studies have consistently found that participation in treatment leads to significant reductions in offending (Prendergast, Podus, Chang, & Urada, 2002), and that the economic benefits greatly outweigh the costs of treatment. The most famous judgement of cost-benefit ratio comes from Rydell and Everingham's study of measures to control cocaine

use, which found that treatment produced a return of over \$7 dollars saved on each dollar spent on treatment (Rydell & Everingham, 1994).

### ***Behandlung für Drogenabhängigkeit***

Die Forschung über die Effekte von Behandlung auf Kriminalität von drogenabhängigen Straftätern ist weit ermutigender als die Beweislage über Inhaftierung. Studien geben durchgängig an, dass eine Teilnahme an Behandlung zu signifikanter Verminderung von Straftaten führt (Prendergast, Podus, Chang, & Urada, 2002) und dass die ökonomischen Vorteile die Kosten der Behandlung deutlich übersteigen. Das bekannteste Urteil der Kosten-Nutzen Analyse kommt von der Rydell und Everingham Studie von Messungen um den Kokain Gebrauch zu kontrollieren, die herausfand dass Behandlung einen Return produziert von über 7\$ von jedem Dollar der für Behandlung ausgegeben wird (Rydell & Everingham, 1994).

More recent work in England has found an even greater ratio of between 9.5:1 and 18:1 (depending on assumptions used) of benefit to cost in the National Treatment Outcome Research Study (NTORS), with the vast majority of the benefit again coming in the form of reduced crime (Godfrey, Stewart, & Gossop, 2004). NTORS included both abstinence-based and methadone treatment, and both were found to be associated with reductions in crime. These findings have been echoed in other countries, including Australia, Canada, the Netherlands, Germany, Spain and Switzerland. Two of these countries have also experimented with using heroin-assisted treatment for heavily dependent users and found dramatic reductions in crime and increases in health and employment (Uchtenhagen, Gutzwiller, Dobler-Mikola, & Stephen, 1997; van den Brink, Hendriks, Blanken, Koeter, van Zwieten, & van Ree, 2003), and several countries are planning or running experimental trials of heroin-assisted treatment.

Aktuellere Arbeiten in England haben ein noch grösseres Ratio von zwischen 9,5 :1 und 18:1 (abhängig von den benutzten Annahmen) von Nutzen-Kosten in der National Treatment Outcome Research Study (NTORS) ergeben, wobei der meiste Nutzen wieder aus der Verminderung von Straftaten resultiert (Godfrey, Stewart, & Gossop, 2004). NTORS schloss sowohl abstinenz – als Methadonbehandlung ein, und beide konnten mit der Verminderung von Straftaten in Verbindung gebracht werden. Diese Ergebnisse sind in anderen Ländern wiederholt worden, einschliesslich Australien, Kanada, die Niederlande, Deutschland, Spanien und der Schweiz. Zwei dieser Länder haben auch mit Heroingestützter Behandlung für Schwerstabhängige experimentiert und fanden dramatische Rückgänge in der Kriminalität und Steigerungen bei Gesundheit und Arbeitsverhältnissen (Uchtenhagen, Gutzwiller, Dobler-Mikola, & Stephen, 1997; van den Brink, Hendriks, Blanken, Koeter, van Zwieten, & van Ree, 2003), viele Länder

planen oder führen gerade experimentelle Versuche von Heroingestützter Behandlung durch.

Given the wealth of evidence in this field, there is no question that treatment is the most effective method for reducing the offending of people who have severe drug problems. But **troubling** questions do remain over the potential for drug treatment to reduce crime.

Angesichts der Übermacht von Beweisen in diesem Feld ist es keine Frage, dass die Behandlung die effektivste Methode ist, um Straftaten von Personen mit Drogenproblemen zu reduzieren. Es bleiben aber Fragen über das Potenzial von Drogenbehandlung, um Drogenkriminalität zu vermindern.

For example, the quality and outcomes of drug treatment tend to vary widely, not between treatment types (which tend to have similar outcomes in general), but between treatment sites (Gossop, 2004). Some treatment agencies produce dramatically better results than others, and it is not yet clear why this is. It is especially difficult to provide successful treatment for people who use multiple drugs, such as people who enter treatment who are dependent on both heroin and crack, and for people who have problems with mental health as well as drug use. Another problem with suggesting drug treatment as a solution for drug-related crime is a question of scale. Positive impacts on crime that have been achieved in small-scale, closely monitored programmes are difficult to replicate across entire cities or countries. And treatment systems in most countries do not have the capacity to attract and treat all the problematic drug users who could use them. Many people who do enter treatment drop out, relapse and go back to crime. As a tertiary prevention measure, drug treatment does not prevent people getting into drug use and crime in the first place, but can shorten individual careers of crime and drug use. But greater reductions in overall crime would come from successful approaches at primary and secondary levels.

Zum Beispiel variieren die Qualität und Ergebnisse von Drogenbehandlung stark, nicht so sehr zwischen Behandlungsformen (die im allgemeinen ähnliche Ergebnisse aufweisen) sondern zwischen Behandlungsstätten (Gossop, 2004). Einige Behandlungseinrichtungen produzieren dramatisch bessere Ergebnisse als andere, und es ist bisher nicht deutlich, warum. Besonders ist es schwierig, erfolgreiche Behandlung zur Verfügung zu stellen für Menschen, die mehrere Drogen gebrauchen, wie Leute, die in Behandlung gehen und Heroin und Crack gebrauchen oder die Probleme mit mentaler Gesundheit und Drogengebrauch haben. Ein anderes Problem bei dem Vorschlag, Drogenbehandlung als eine Lösung für Drogenkriminalität zu sehen, ist die Frage der Größe. Positiver Impact auf Verbrechen, die in klein scale, sorgfältig überwachten

Programmen erreicht wurden, sind schwer auf ganze Städte oder Länder zu übertragen. Und die Behandlungssysteme der meisten Länder haben nicht die Kapazität, alle Drogengebraucher anzuziehen und zu behandeln, die dies nötig hätten. Viele Menschen die eine Behandlung beginnen, brechen ab, werden rückfällig und begehen wieder Straftaten. Als eine terziäre Präventionsmassnahme hält Drogenbehandlung Menschen in erster Linie nicht davon ab sich mit Drogengebrauch und Kriminalität einzulassen, aber es verkürzt individuelle Drogen- und Kriminalitätskarrieren. Grössere Verminderungen der Allgemeinkriminalität würden von erfolgreichen Verfahren auf primären und sekundären Niveaus erfolgen.

### ***Court-mandated treatment***

Knowledge of the beneficial effects of treatment, and the less certain and more costly effects of imprisonment has naturally lead to efforts to use treatment instead of imprisonment. And there have been some significant successes. The Drug Treatment Alternative to Prison Programme (DTAP) was set up in Brooklyn, New York City in 1990, and has since treated over 2,000 people who pleaded guilty to serious non-violent crimes and who would otherwise have gone to prison. Evaluation of their progress, compared to a **matched sample** who did go to prison, showed that those who participated in the programme were 33% less likely to be rearrested and 67% less likely to be

### **9 Report 5**

reincarcerated (National Center on Addiction and Substance Abuse, 2003).

### **Gerichtlich auferlegte Behandlung**

Das Wissen um die nützlichen Effekte von Behandlung und die weniger sicheren und teureren Effekte von Inhaftierung hat natürlich zu Bemühungen geführt Behandlung statt Inhaftierung zu benutzen. Und hierbei gab es einige signifikante Erfolge. Das Drug Treatment Alternative to Prison Programme (DTAP) wurde 1990 in Brooklyn, New York City eingerichtet und hat seitdem mehr als 2000 Menschen behandelt, die für ernsthafte, nicht gewalttätige Straftaten verurteilt wurden und die andernfalls ins Gefängnis gegangen wären. Evaluation ihres Fortschritts, verglichen mit einem **matched sample** die ins Gefängnis gingen, zeigte das diejenigen die an dem Programm teilgenommen hatten 33% weniger wahrscheinlich wieder verhaftet und 67% weniger wahrscheinlich eingesperrt wurden (National Center on Addiction and Substance Abuse, 2003).

The USA has also seen a large increase in the use of drug courts, which divert drug-related offenders into treatment. In 2004, there were over 1,200 drug courts in operation. It is less clear whether these courts offer a genuine alternative to imprisonment. Many



limit eligibility to people who are charged with drug offences and who do not have significant criminal records. Some drug courts deal with a high proportion of users of marijuana. In other countries than the USA, these people would not be facing imprisonment. Doubts have also been expressed over the positive reported results of drug courts, as the research has been plagued by methodological problems and over-optimistic estimations of effect (Stevens, Berto, Heckmann, Kersch, Ouyray, van Ooyen et al., 2005).

In den USA sah man auch eine starke Zunahme im Gebrauch von Drogengerichten, die Drogenstraftäter in Behandlung leiten. 2004 waren über 1200 Drogengerichte tätig. Es ist weniger deutlich ob diese Gerichte eine wirkliche Alternative für Inhaftierung bieten. Viele limitieren die Zugänglichkeit auf Menschen die für drogendelikte bestraft wurden und keine Vorstrafen haben. Einige Gerichte gehen mit hohen Anteilen von Cannabisgebern um. In anderen Ländern würden diese Leute keine Inhaftierung erwarten. Es wurden auch Zweifel ausgedrückt über die positiven Ergebnisse dieser Gerichte, da die Untersuchungen von methodologischen Problemen und über optimistischen Schätzungen der Effekte begleitet wurden (Stevens, Berto, Heckmann, Kersch, Ouyray, van Ooyen et al., 2005).

However, a recent report by the US General Accountability Office, using only methodologically rigorous studies, did find that there were positive results on recidivism during and after participation in the drug court programmes reviewed (General Accountability Office, 2005). These positive effects may be linked to the general phenomenon of the most rigorously evaluated programmes being those that are the best implemented and most effective (Lipsey, 2003). It is much harder to reproduce such positive effects over wide and lengthy programmes in everyday circumstances. However, there are renewed grounds for optimism that drug courts do reduce crime. Drug courts are also being developed in Canada, Ireland and Australia, and their example was followed in the UK by the introduction of the Drug Treatment and Testing Order, or DTTO. This order, which has recently been superseded by the Drug Rehabilitation Requirement, provided for persistent drug dependent offenders to enter drug treatment as an alternative to some other sentence, usually imprisonment.

Wie auch immer, ein kürzlicher Bericht des US General Accountability Office, welcher nur methodologisch rigorose Studien gebrauchte, kam zu dem Schluss das es positive Resultate hinsichtlich der Rückfälligkeit während und nach der Teilnahme an Drogengerichtsprogrammen gab. General Accountability Office, 2005). Diese positiven Effekte mögen mit dem allgemeinen Phänomen verbunden sein, dass die am rigorosesten evaluierten Programme diejenigen sind, die am besten eingesetzt und am effektivsten sind (Lipsey, 2003). Es ist viel schwieriger solch positiven Effekte über

grosse und lange Programme in alltäglichen Umständen zu reproduzieren. Jedoch gibt es neuerliche Gründe zum Optimismus das`Drogengerichte Kriminalität vermindern. Drogengerichte sind ebenfalls in Kanada, Irland und Australien entwickelt worden, und ihrem Beispiel wurde durch dasVereinte Königreich gefolgt durch die Einführung des Drug Treatment and Testing Order, oder DTTO. Dieser ORDER, der kürzlich durch das Drug Rehabilitation Requirement verlängert wurde, gibt Drogenstraftätern die Möglichkeit eine Drogenbehandlung statt einer Strafe, meistens Inhaftierung, zu beginnen.

So far, results seem

to be disappointing, with low **completion** rates and high recidivism. Of the people sentenced to a DTTO in England in 2001, 86% were **reconvicted** within two years (Spicer & Glicksman, 2004). Scottish results were not so bleak, with a twoyear reconviction rate of 66% (McIvor, 2004)<sup>3</sup>. It should be remembered that these figures refer to people who are highly persistent offenders when they come into treatment, and the DTTO represented a valuable opportunity for some of them to address their drug use and offending. However, these apparently poor results inevitably led to questions over the efficacy of DTTOs.

Bisher scheinen die Resultate enttäuschend zu sein, mit niedrigen nn Raten und hoher Rückfälligkeit. Von den Leuten die 2001 in ein DTTO in England geschickt wurden, wurden 86% innerhalb 2 Jahren reconvicted (Spicer & Glicksman, 2004). Schottische ergebnisse waren nicht so bleak, mit einer xx`Rate von 66% innerhalb von 2 Jahren. (McIvor,2004)

3 Es sollte daran erinnert werden dass diese Zahlen sich auf Personen bezieht, die hochgradig rückfällige Straftäter sind, wenn sie zur Behandlung kommen

There may also be unintended consequences of expanding treatment as an alternative to imprisonment which damage the prospects of success for people who enter treatment voluntarily. Volunteers may be crowded out of the treatment system, or find that court-ordered treatment harms the quality of their relationships with staff and peers in treatment (Hunt & Stevens, 2004). One key factor is the quality of treatment that is offered to offenders, which may be even more important in affecting retention and success than the route of referral into treatment (Millar, Donmall, & Jones, 2004).

Es mag auch unbeabsichtigte Konsequenzen aus der Erweiterung von Behandlung statt Strafe geben, wie die die Zerstörung von Hoffnungen auf Erfolg von Menschen die eine Behandlung freiwillig antreten. Freiwillige könnten aus dem Behandlungssystem gedrückt werden oder finden, dass gerichtlich angeordnete Behandlung die Qualität ihrer Beziehung mit dem Personal und Gleichgestellten schadet treatment (Hunt & Stevens,

2004). Ein Schlüsselfaktor ist die Qualität der Behandlung, die Straftätern angeboten wird, dies kann noch wichtiger sein um Rückfall und Erfolg zu beeinflussen als die Art und Weise der Einweisung in Behandlung (Millar, Donmall, & Jones, 2004).

Other countries, including Germany and the Netherlands, have also reported problems with using treatment as an alternative to imprisonment, although results from Switzerland have been more encouraging (Stevens, Berto, Heckmann et al., 2005). A sixcountry, European study of the effects of quasi-compulsory treatment for drug dependent offenders is currently under way and will provide more evidence on the use of alternatives to imprisonment<sup>4</sup>. In the meanwhile, they can be seen as a promising method for reducing drug-related crime, especially when used as a genuine alternative and not to widen the net of the criminal justice system.

Andere Länder, einschliesslich Deutschlands und die Niederlande, haben auch von Problemen beim Gebrauch von Therapie statt Strafe berichtet, während Resultate aus der Schweiz bemutigender waren (Stevens, Berto, Heckmann et al., 2005). Eine europäische sechs-Länder Studie über die Auswirkungen von quasi-Zwangstherapie für drogenabhängige Straftäter ist zur Zeit in der Arbeit und wird mehr Fakten über den Gebrauch von Alternativen zu Inhaftierung liefern <sup>4</sup>. Unterdessen kann man sie als eine vielversprechende Methode zur Verminderung von Drogenkriminalität sehen, besonders wenn sie als genuine Alternative gebraucht wird und nicht als Erweiterung des kriminellen Systems.

### ***Drug testing***

The increase in the use of drug testing in the general American population has inevitably been reflected in its treatment of offenders. Drug testing is a major component of drug court programmes, and was introduced for offenders **pre-trial**, in prison, on probation and parole during the administration of the first President Bush. The British government has followed this approach, introducing mandatory drug testing in prisons, testing on charge, drug abstinence orders, drug abstinence requirements and, more recently, drug testing as a condition of parole. Drug tests are also administered to prisoners and parolees in Australia and Canada.

### ***Testen auf Drogen***

Die Zunahme des Gebrauchs von Tests auf Drogen in der amerikanischen Allgemeinbevölkerung haben unvermeidlich ihren Wiederklang in der Behandlung von Straftätern. Drogentests sind eine Hauptkomponente von Drogengericht-Programmen und sind für Straftäter auf Versuch, im Gefängnis, auf Bewährung während der

Regierungszeit des ersten Präsident Bush eingeführt worden. Die britische Regierung ist diesem Ansatz gefolgt, durch Einführung von verpflichteten Drogentests im Gefängnis, Tests auf Anweisung, Drogenabstinenz Befehle, Drogenabstinenz Erfordernissen, und, erst kürzlich, Drogentests als Vorraussetzung für Bewährung. Das Testen auf Drogen wird auch bei Gefangenen und bei auf Bewährung freigelassenmen in Australien und Kanada angewandt.

Drug testing may be a component of successful drug treatment programmes. But it is also claimed that drug testing, even without providing treatment, can deter and identify drug use, thereby enabling sanctions to be imposed, or treatment to be offered, leading to more abstinence and less crime. This is the basis for statements such as, “the testing-and-sanctions idea is the only single proposal with the potential to reduce drug-related crime swiftly and dramatically” (Boyum & Kleiman, 2003). Unfortunately, where testing and sanctions have been tried, the results have not been as swift and dramatic as intended. Early experiments in Maryland found that testing defendants before they came to trial did not deter them from crime (although this may have been due to implementation difficulties, such as delays in responding to drug test results) (Goldkamp & Jones, 1992). And research on a programme of intensive supervision and drug testing for parolees found that it did not reduce offending, but did increase the number of people returned to prison (Turner, Petersilia, & Deschenes, 1992). A randomised study of drug testing of young Californian parolees found that those who were tested more frequently were *more* likely to reoffend, and that this was not attributable to implementation difficulties (Haapanen, Boyken, Henderson, & Britton, 1998).

Das Testen auf Drogen kann eine Komponente von erfolgreichen Drogenbehandlungsprogrammen sein. Aber es wird auch behauptet dass das testen auf Drogen, auch ohne Behandlung, Drogengebrauch vorbeugen und identifizieren kann, dabei Sanktionen möglich zu machen oder Behandlung anzubieten, was zu mehr Abstinenz und weniger Straftaten führe. Dies ist die Basis von Statements wie „die Testen-und-Sanktions Idee ist der einzige Einzelvorschlag der das Potenzial hat Drogenkriminalität schnell und deutlich zu vermindern“ (Boyum & Kleiman, 2003). Leider waren die Ergebnisse dort Tests und Sanktionen eingeführt wurden, nicht so schnell und deutlich wie beabsichtigt. Frühere Experimente in Maryland haben herausgefunden das das Testen von Straftätern bevor sie vor Gericht kamne sie nicht vor Straftaten bewahrt hat ( obwohl dies auch an Schwierigkeiten bei der Implementation gelegen haben kann, wie der Verspätung in der Beantwortung von Testresultaten) (Goldkamp & Jones, 1992). Und die Untersuchung eines Programs von intensiver Supervision und dem Testen auf Drogen für Straftäter auf Bewährung, dass es Straftaten nicht verminderte aber die Zahl der Menschen erhöhte, die wieder ins Gefängnis

zurückkehrten (Turner, Petersilia, & Deschenes, 1992). Eine Zufalls-Studie beim Testen auf Drogen unter jungen kalifornischen Probanden fand heraus das diejenigen, die öfter getestet wurden wahrscheinlicher wieder rückfällig wurden und das dies nicht Implementationsschwierigkeiten zuzuschreiben war (Haapanen, Boyken, Henderson, & Britton, 1998).

A similar lack of evidence of the effectiveness of drug testing without treatment has not deterred its expansion in England. The Home Office commissioned research on the introduction of oncharge drug testing, drug abstinence orders and drug abstinence requirements. The researchers found no significant impact of drug testing on drug use or offending (Matrix Research and Consultancy & NACRO, 2004).

Ein ähnliches Fehlen von Beweisen über die Effektivität von Testen auf Drogen ohne Behandlung hat seine Ausweitung in England nicht verhindert. Das Innenministerium gab Untersuchungen über die Einführung vom Testen auf Drogen im Gefängnis, Drogen Abstinenz Auflagen und Drogen Abstinenz Forderungen in Auftrag. Die Untersucher fanden keinen signifikanten Einfluss vom Testen auf Drogen auf Drogengebrauch oder Straftaten (Matrix Research and Consultancy & NACRO, 2004).

The continued lack of evidence of effectiveness of drug testing of offenders suggests that expansion is likely only to increase the profits of drug testing companies. There are also potential negative effects. For example, an incentive to switch to more harmful drugs can come from the difference in the lengths of time that drug use is detectable (cannabis is detectable for longer than heroin and cocaine use). More fundamentally, the suggested mechanism by which drug testing alone is supposed to reduce crime appears not to work in practice. Rather, it seems that more drug testing may increase the costs of the criminal justice system through increased spending on drug testing and imprisonment, without producing commensurate benefits in crime reduction.

Das durchgehende Fehlen von Beweisen über die Wirkung vom Testen auf Drogen bei Straftätern legt die Vermutung nahe das diese Ausweitung nur die Profite der Test-Industrie vermehrt. Ebenfalls gibt es potenziell negative Effekte. Zum Beispiel kann es durch die unterschiedliche Länge, in der Drogen nachweisbar sind einen Ansporn geben, zu schädlicheren Drogen zu wechseln ( Cannabis ist länger als heroin und Kokain nachweisbar). Grundlegender, der unterstellte Mechanismus bei dem das Testen auf Drogen von sich aus Kriminalität reduziert, funktioniert in der Praxis nicht. Eher scheint es, das das verstärkter Testen auf Drogen die Kosten des Strafjustizsystem durch die erhöhten Ausgaben für die Tests und Inhaftierung erhöht ohne passende Vorteile in der Kriminalitätsverminderung zu produzieren.

3 The Scottish DTTO is different to the English. It shares more characteristics with the US drug court model and filters out many unmotivated offenders before they enter treatment.

4 See <http://www.kent.ac.uk/eiss/projects/qct-europe/>

3 Das schottische DTTO ist unterschiedlich vom Englischen. Es teilt mehr Charakteristiken mit dem US Drogengerichtsmodell und filtert viele unmotivierte Straftäter aus bevor sie eine Behandlung beginnen.

4 siehe

## **10 Report 5**

### **Summary of evidence**

This review of the methods that are used to reduce drug-related crime is brief and omits many of the complex debates that surround this subject. Nevertheless, we believe that it is useful to summarise the available evidence on such initiatives. We can do this by placing them in categories according to how likely they are, in the light of the current global evidence-base, to be cost-effective. In the first category are those initiatives that have been proven to be cost-effective in reducing drug-related crime. Into this category we place situational crime prevention, support for children and families in low income areas and general treatment programmes for people with severe problems of drug dependence.

### **Zusammenfassung der Beweislage**

Dieser Überblick über die Methoden die eingesetzt werden um Drogenkriminalität zurückzudrängen ist kurz und lässt viele der komplexen Debatten aus, die dieses Thema umgeben. Nichtsdestotrotz glauben wir das es nützlich ist die verfügbaren Beweise solcher Massnahmen zusammenzufassen. Wir können dies tun in dem wir sie Kategorien zu ordnen entsprechend wie wahrscheinlich sie, zufolge der verfügbaren beweislage, kosteneffektiv sind. In der ersten Kategorie befinden sich diejenigen Massnahmen, die bewiesen haben, kosteneffektiv zu sein in der Zurückdrängung von Drogenkriminalität. In diese Kategorie setzen wir Ortsbezogene Kriminalitätsvorbeugung, Unterstützung für Kinder und Familien in Gegenden mit niedrigem Einkommen und allgemeine Behandlungsprogramme für Menschen mit Drogenproblemen.

The next category is for programmes that are promising in reducing drug-related crime, but are not yet proven to produce benefits that are greater than their costs. This category contains initiatives to improve socio-economic conditions in order to

reduce vulnerability to drugs and crime, efforts to suppress the activities of organised crime and treatment as an alternative to imprisonment for drug-related offenders.

The final category is for methods for which the evidence suggests that costs are greater than benefits. This includes the rigid enforcement of drug laws, most drug prevention education programmes, large-scale imprisonment of drug related offenders and the use of drug testing to deter crime.

Die nächste Kategorie enthält Programme die versprechen Drogenkriminalität zu vermindern aber bisher noch nicht bewiesen haben grösseren Nutzen hervorzubringen als sie kosten. Diese Kategorie enthält Massnahmen die die sozio-ökonomischen Bedingungen zu verbessern um die Affinität zu Drogen und verbrechen zu reduzieren, Bemühungen, die aktivitäten des organisierten verbrechens zu unterdrücken und Behandlung als Alternative für Gefangennahme für Drogenstraftäter.

**Table 2: Summary of available evidence on measures to reduce drug-related crime**

**Level of Cost-effective Promising Probably not prevention cost-effective**

**Primary** Situational Poverty reduction Drug law crime prevention enforcement

**Secondary** Support to families Some school- Most drug and children based education education initiatives programmes

Suppression of organised crime

**Tertiary** Drug treatment Alternatives Large-scale to imprisonment imprisonment Drug testing

We should also mention the debate over the effects on crime of prohibition itself. It is argued that prohibition leads to more economic-compulsive and systemic crime by forcing up the price of drugs and leaving distribution in the hands of violent criminals (Rolles, Kushlick, & Jay, 2004). Others emphasise the psychopharmacological argument and argue that liberalising the drug trade would increase use and therefore crime through decreased inhibitions and greater psychosis (Inciardi, 1999). Initial evidence comparing Amsterdam and San Francisco suggests that greater liberalisation does not necessarily lead to increased drug use (Reinarman, Cohen, & Kaal, 2004), but the socio-economics of these two cities are different and caution should be applied to

direct comparisons of the effects of drug laws where different levels of poverty and unemployment exist.

Wir sollten auch die Debatte über die Effekte von Kriminalität auf die Prohibition selbst erwähnen. Es wird argumentiert das Prohibition zu mehr ökonomisch-spontaner und systematischer Kriminalität führt durch den Preis von Drogen zu forcieren und die verteilung in den Händen von gewalttätigen Kriminellen zu belassen. Rolles, Kushlick, & Jay, 2004). Andere betonen den psychopharmakologische Aspekt und argumentieren dass die Liberalisierung des Drogenhandels den Gebrauch erhöht und damit Kriminalität durch die niedrigere Hemmschwelle und grössere Psychosen (Inciardi, 1999). Erste Fakten die Amsterdam und San Fransisco vergleichen lassen darauf schliessen das eine grössere Liberalisierung nicht notwendigerweise zu vermehrtem Drogengebrauch führt (Reinarman, Cohen, & Kaal, 2004), aber die sozio-ökonomische Situation dieser zwei Städte ist unterschiedlich man sollte Vorsicht walten lassen bem direktem Vergleich der Effekte von Drogengesetzen bei unterschiedlichen Levels von Armut und Arbeitslosigkeit.

At the moment, international conventions forbid alternative methods of drug market regulation and so hamper efforts to create evidence on the relative effects on crime of prohibition and liberalisation. We recommend close observation of the effects of drug law changes and that consideration is given to carrying out experiments with alternative regulatory frameworks for drug distribution. Even without such experiments, there are proven methods available to policy makers at each level of the public health model; primary, secondary and tertiary. Those with the largest scope for reducing crime tend not to be drug policies, but wider social and crime preventive policies. Increasing the scale and quality of such programmes would go some way to creating a comprehensive and effective response to the problem of drugrelated crime.

Im Moment verbieten internationale Verträge alternative Methoden der Regulierung von Drogenmärkten und behindern so Bemühungen, Fakten über die relativen Effekte von Prohibition und Liberalisierung zu kreieren. Wir empfehlen eine genaue Beobachtung der Auswirkungen von Veränderungen in der Drogengesetzgebung und das der Ausführung von Experimenten mit alternativen regulativen Rahmenbedingungen zur Drogenverteilung Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch ohne solche Experimente gibt es auf jedem Niveau der öffentlichen Gesundheitsorge erprobte Methoden für Entscheidungsträger; primär, sekundär und terziär. Die mit dem weitesten Ansatz um Kriminalität zu vermindern bedienen nicht nur die Drogenpolitik, sondern erweiterte soziale und kriminalitätsvorbeugende Politiken. Durch die Grösse und Qualität solcher Programme auszuweiten würde man ein Stück weiterkommen bei der Entwicklung einer umfassenden und effektiven Antwort auf das Problem der Drogenkriminalität.



## **CONCLUSION**

While acknowledging the fact that the current global evidence base in this area is limited and constantly improving, and that any policy conclusions that we make must therefore be tentative, we do consider that our key findings here do present a dilemma for policymakers. Consistent with the conclusions of the recent Beckley Foundation Report into **Supply** Reduction, we find that the primary approach employed by governments (and the one that has received by far the most resources and political attention) has had very little impact on the overall level of drug related crime. This is for two basic reasons - first, that the criminal profit motive ensures that, as soon as one organisation or network is removed from the trafficking chain, others quickly move in to fill the gap. Secondly, the demand for drugs is not reduced, so some individuals with dependencies to maintain will continue to steal as long as their chosen drug is available for purchase. Ironically, where the enforcement agencies are successful in limiting the supply of a particular drug in a particular area, the evidence suggests that users may simply steal more to pay the higher prices.

### **Schlussfolgerungen**

Indem wir die Tatsache erkennen das die globale Beweislage auf diesem Gebiet begrenzt ist und sich konstant verbessert und das jegliche politischen Schlussfolgerungen die wir ziehen deshalb experimentell sind, glauben wir das unsere Schlussfolgerungen hier für entscheidungsträger ein Dilemma darstellen. Konsequent zu den Schlussfolgerungen des letzten Beckley Foundation Report über Liefer Reduzierung, finden wir das das bevorzugte Verfahren von Regierungen ( und diejenigen die bei weitem die meisten Ressourcen und politische Aufmerksamkeit erhalten haben) sehr wenig Einfluss auf die allgemeinen Level von drogenkriminalität gehabt haben. Dies hat zwei Hauptursachen – erstens, dass das kriminelle Profitmotiv sicherstellt, dass sobald eine Organisation oder Netzwerk von der Handelskette entfernt wird andere sofort die Lücke schliessen. Zweitens, die Nachfrage nach Drogen wird nicht reduziert, so dass einige Individuen mit Drogenabhängigkeit solange weiter stehlen werden solange die gewählten Drogen zu kaufen sind. Ironischerweise lässt die faktenlage die Schlussfolgerung zu, dass wo immer Strafverfolgungsbehörden erfolgreich die Verteilung eine bestimmte Droge behindern, Gebraucher einfach mehr stehlen um den höheren Preis bzw bezahlen.

Our conclusions are not all gloomy. There is much that municipal authorities and governments can do to reduce drugrelated crime. Attempts to minimise the poverty and social exclusion that seems to drive both petty offending and chaotic drug use seem to have an impact, as do general approaches to

situational crime prevention. Furthermore, involving the most prolific petty and drug addicted offenders in treatment (which can be done as part of, or as an alternative to, criminal justice sanctions), has the potential to reduce drug related crime, but only where the procedures are tightly drawn, and the treatment provided is of consistently high quality. Governments should give consideration to developing policies and programmes in these areas, but will also need to seriously review the assumption that tough enforcement action against traffickers and users is the best way to reduce drug related crime.

Unsere Schlussfolgerungen sind nicht alle düster. Es gibt viel was städtische Behörden und Regierungen tun können um Drogenkriminalität einzudämmen. Versuche Armut und soziale Ausgrenzung, die eine Triebfeder von Kleinkriminalität und chaotischen Drogengebrauch zu sein scheinont, zu minimalisieren hat Einfluss ebenso wie allgemeine Verfahren zur örtlichen Kriminalitätsprävention. Desweiteren hat die Einbeziehung von den aktivsten kleinen- und drogenabhängigen Straftätern in Behandlung ( die als Teil einer, oder Alternative zu Sanktionen der Strafjustiz auferlegt werden kann) das Potenzial Drogenkriminalität zu reduzieren, aber nur wenn die Prozeduren deutlich sind und die Behandlung von einer durchgehend hohen Qualität ist. Regierungen solltender Entwicklung von Poliotiken und Programmen in diesen feldern Aufmerksamkeit schenken aber sollten ebenfalls die Annahme überprüfen, dass harte Strafverfolgung gegen Händler und Gebraucher der beste Weg ist um Drogenkriminalität zu reduzieren.

## **11 Report 5**

### **REFERENCES**

- Amen, D.G., Yantis, S., Trudeau, J., Stubblefield, M.S., & Halverstadt, J.S. (1997). Visualising the firestorms of the brain: an inside look at the clinical and physiological connections between drugs and violence using brain SPECT imaging. *Journal of Psychoactive Drugs*, 29(4), 307-319.
- Armitage, R. (2000). An Evaluation of Secured by Design Housing within West Yorkshire. Briefing note 7/00. London: Home Office.
- Arrestee Drug Abuse Monitoring Program (2002). Drug Use and Related Matters Among Adult Arrestees, 2001. <http://www.adam-nij.net/files/adam2001.PDF>: Arrestee Drug Abuse Monitoring Program.
- Ball, J.C., Rosen, L., Flueck, J.A., & Nurco, D.N. (1981). The criminality of heroin addicts: When addicted and when off opiates. In J.A. Inciardi (Ed.), *The Drugs-Crime Connection* (pp. 39-65). Beverley Hills: Sage.
- Baron, S.W. (1999). Street youths and substance use - the role of background, street lifestyle and economic factors. *Youth and Society*, 31(1), 3-26.
- Bowling, B. (1999). The Rise and Fall of New York Murder: Zero Tolerance or Crack's Decline? *British Journal of Criminology*, 39(4), 531-554.
- Boyum, D., & Kleiman, M.A.R. (2003). Breaking the drug-crime link. *Public*

*Interest*(152), 19-38.

Bratton, W. (1998). Crime is Down in New York City: Blame the Police. In N. Dennis (Ed.), *Zero Tolerance: Policing a Free Society. Choice in Welfare No. 35, Second edition*. London: The IEA Health and Welfare Unit.

Brotherton, D.C. (2004). What happened to the pathological gang: Notes from a case study of the Latin Kings and Queens in New York. In J. Ferrell, K. Hayward, W. Morrison, & M. Presdee (Eds.), *Cultural Criminology Unleashed*. London: Glasshouse Press.

Buchanan, J., & Young, L. (2000). The War on Drugs - a war on drug users? *Drugs: Education, Prevention and Policy*, 7(4), 409-422.

Burr, A. (1987). Chasing the Dragon: Heroin Misuse, Dependency and Crime in the Context of South London Culture. *The British Journal of Criminology*, 27(4), 333-357.

Bush, W., Roberts, M., & Trace, M. (2004). Upheavals in the Australian drug market: heroin drought, stimulant flood. London: DrugScope and the Beckley Foundation.

Byqvist, S., & Olsson, B. (1998). Male drug abuse, criminality and subcultural affiliation in a career perspective. *Journal of Psychoactive Drugs*, 30(1), 53-68.

Chenery, S., & Deakin, E. (2003). Review of 'The Tower Project'. Huddersfield: Lancashire Police Constabulary, Western Division.

Chouvy, P.-A. (2005). The dangers of opium eradication in Asia. *Jane's Intelligence Review*.

Commons Hansard Debates (2004). 18th October 2004, Column 690. London: The Stationery Office.

Cuijpers, P. (2003). Three decades of drug prevention research. *Drugs-Education Prevention and Policy*, 10(1), 7-20.

Currie, E. (1998). *Crime and punishment in America* New York: Metropolitan Books

da Agra, C. (2002). The complex structures, processes and meanings of the drug/crime relationship. In S. Brochu, C. da Agra, & M.-M. Cousineau (Eds.), *Drugs and Crime Deviant Pathways*. Aldershot: Ashgate.

Davis, M. (1990). *City of Quartz: Excavating the Future of Los Angeles* London: Verso

Deitch, D., Koutsenok, I., & Ruiz, A. (2000). The relationship between crime and drugs: What we have learned in recent decades. *Journal of Psychoactive Drugs*, 32(4), 391-397.

Donnelly, N., Weatherburn, D., & Chilvers, M. (2004). The impact of the Australian heroin shortage on robbery in New South Wales. Issue paper no. 22: NSW Bureau of Crime Statistics and Research.

Edmunds, M., May, T., Hearnden, I., & Hough, M. (1998). Arrest Referral: Emerging Lessons from Research, *Drugs Initiative Paper 23*. London: Home Office.

EMCDDA (2004). Statistical Bulletin 2004. Lisbon: EMCDDA.

Farabee, D., Joshi, V., & Anglin, M.D. (2001). Addiction careers and criminal specialization. *Crime & Delinquency*, 47(2), 196-220.

Fischer, B., Medved, W., Kirst, M., Rehm, J., & Gliksman, L. (2001). Illicit opiates and crime: Results of an untreated user cohort study in Toronto. *Canadian Journal of Criminology*, 43(2), 197-217.

- Geary, W.R. (2002). The legislative recreation of RICO: Reinforcing the “myth” of organized crime. *Crime, Law and Social Change*, 38(4), 311-356.
- Gendreau, P., Goggin, C., & Cullen, F.T. (1999). *The Effects of Prison Sentences on Recidivism*. Ottawa: Solicitor General Canada.
- General Accountability Office (2005). *Adult Drug Courts: Evidence Indicates Recidivism Reductions and Mixed Results for Other Outcomes*. GAO-05-219. Washington, DC: General Accountability Office.
- General Accounting Office (2003). *Youth Illicit Drug Use Prevention: DARE Long-Term Evaluations and Federal Efforts to Identify Effective Programs*. GAO-03-172R. Washington, DC: General Accounting Office.
- Gill, M., & Spriggs, A. (2005). *Assessing the impact of CCTV*. Home Office Research Study 292. London: Home Office.
- Godfrey, C., Stewart, D., & Gossop, M. (2004). Economic analysis of costs and consequences of the treatment of drug misuse: 2-year outcome data from the National Treatment Outcome Research Study (NTORS). *Addiction*, 99(6).
- Goldkamp, J.S., & Jones, P.R. (1992). Pretrial Drug-Testing Experiments in Milwaukee and Prince- Georges-County - the Context of Implementation. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 29(4), 430-465.
- Goldstein, P. (1985). The drugs-violence nexus; a tripartite framework. *Journal of Drug Issues*(Fall), 493-506.
- Gossop, M. (2004). *Treatment: what works and why*, NTA National Conference. London.
- Gottfredson, G.D., Gottfredson, D.C., & Czeh, E.R. (2000). *National Study of Delinquency Prevention In Schools*. Maryland: Gottfredson Associates Inc.
- Haapanen, R., Boyken, G., Henderson, S., & Britton, L. (1998). *Drug Testing for Youthful Offenders on Parole: An Experimental Study*. August 1998. Sacramento: State of California Department of the Youth Authority Research Division.
- Harrell, A.V., Cavanagh, S.E., Harmon, M.A., Koper, C.S., & Sridharan, S. (1997). *Impact of the Children at Risk Program: Comprehensive Final Report*. Washington, DC: The Urban Institute
- Harrison, L., & Gfroerer, J. (1992). The intersection of drug use and criminal behavior: Results from the National Household Survey on Drug Abuse. *Crime and Delinquency*, 38, 422-443.
- Hawthorne, G. (2001). Drug education:myth and reality. *Drug and Alcohol Review*, 20, 111-119.
- Hoaken, P.N.S., & Stewart, S.H. (2003). Drugs of abuse and the elicitation of human aggressive behavior. *Addictive Behaviors*, 28(9), 1533-1554.
- Hough, M. (2002). Drug user treatment within a criminal justice context. *Substance Use & Misuse*, 37(8-10), 985-996.
- Hunt, N., & Stevens, A. (2004). Whose harm? Harm and the shift from health to coercion in UK drug policy. *Social Policy & Society*, 3(4), 333-342.
- Inciardi, J.A. (1999). Legalizing drugs: would it really reduce violent crime? In J.A. Inciardi (Ed.), *The Drug Legalization Debate, Second Edition*. Thousand Oaks: Sage.
- Jacobs, J.B., Friel, C., & Radick, R. (1999). *Gotham Unbound: How New York City*

was *Liberated from the Grip of Organized Crime* New York: New York University Press

James, O. (1995). *Juvenile Violence in a Winner-Loser Culture: Socio-Economic and Familial Origins of the Rise in Violence against the Person* London: Free Association Books

Kruezer, A., Roemer-Klees, R., & Schneider, H. (1991). *Beschaffungskriminalitaet Drogenabhaengiger* Wiesbaden: BKA

Kuure, T. (2002). Literature review - Finland. In A. Stevens, & B. Gladstone (Eds.), *Learning, not offending: Effective interventions to tackle youth transition to crime in Europe*. Brasted,: RPS Rainer.

Kuziemko, Y., & Levitt, S.D. (2004). An empirical analysis of imprisoning drug offenders. *Journal of Public Economics*, 88(9-10), 2043-2066.

Lab, J.P. (1992). *Crime Prevention: Approaches, practices and evaluations* Cincinnati: Anderson

Lavine, R. (1997). The psychopharmacological treatment of aggression and violence in the substance using population. *Journal of Psychoactive Drugs*, 29(4), 321-329.

Lipsey, M.W. (2003). Those confounded moderators in meta-analysis: good, bad and ugly. *Annals of the American Academy*, 587, 69-81.

Macallair, D., Males, M., Rios, C., & Vargas, D. (2000). *Drug Use and Justice: An Examination of California Drug Policy Enforcement*. San Francisco, CA: Centre on Juvenile and Criminal Justice.

Martin, S.E., Maxwell, C.D., White, H.R., & Zhang, Y. (2004). Trends in alcohol use, cocaine use, and crime: 1989-1998. *Journal of Drug Issues*, 34(2), 333-359.

Matrix Research and Consultancy, & NACRO (2004). *Evaluation of drug testing in the criminal justice system*. Home Office Research Study 286. London: Home Office Research, Development and Statistics Directorate.

Matthews, R., & Trickey, J. (1996). *Drugs and Crime: A Study Amongst Young People in Leicester* Leicester: University of Leicester

McBride, D.C., & McCoy, C.B. (1993). The drugs-crime relationship: An analytical framework. *The Prison Journal*, 73, 257-278.

McIvor, G. (2004). *Reconviction following drug treatment and testing orders*. Edinburgh: Scottish Executive.

McSweeney, T., & Hough, M. (2005 in press). Drugs and alcohol. In N. Tilley (Ed.), *A Handbook for Crime Prevention: Theory, Policy and Practice*. Cullompton: Willan Publishing.

Millar, T., Donmall, M., & Jones, A. (2004). *Treatment effectiveness: demonstration analysis of treatment surveillance data about treatment completion and retention*. London: National Treatment Agency for Substance Misuse.

National Center on Addiction and Substance Abuse (2003). *Crossing the Bridge: An Evaluation of the Drug Treatment Alternative-to-Prison (DTAP) Program*. A CASA White Paper. New York: National Center on Addiction and Substance Abuse, Columbia University.

National Crime Prevention (1999). *Pathways to Prevention: Developmental and Early Intervention Approaches to Crime in Australia*. Canberra: National Crime Prevention, Attorney-General's Department.

Newman, O. (1972). *Defensible Space: Crime Prevention through Urban Design* London: Architectural Press

Nurco, D.W. (1987). Drug addiction and crime: A complicated issue. *British Journal of Addictions*, 82, 7-9.

#### **12 Report 4**

Parker, H., & Newcombe, R. (1987). Heroin use and acquisitive crime in an English community. *British Journal of Sociology*, 38, 331 - 350.

Parker, H., & Bottomley, T. (1996). Crack cocaine and drugs-crime careers. London: Home Office.

Parker, H. (2004). The new drugs interventions industry: What outcomes can drugs/ criminal justice treatment programmes realistically deliver? *Probation Journal*, 51(4), 379-386.

Pease, K. (2002). Crime reduction. In M. Maguire, R. Morgan, & R. Reiner (Eds.), *The Oxford Handbook of Criminology*. Oxford: Oxford University Press.

Pernanen, K., Cousineau, M.-M., Brochu, S., & Sun, F. (2002). Proportions of Crimes Associated with Alcohol and Other Drugs in Canada. Ottawa: Canadian Centre of Substance Abuse.

Prendergast, M.L., Podus, D., Chang, E., & Urada, D. (2002). The effectiveness of drug abuse treatment: a meta-analysis of comparison group studies. *Drug and Alcohol Dependence*, 67(1), 53-72.

Prinz, R.J. (2002). The Fast Track project: A seminal intervention efficacy trial (Commentary). *Journal of Abnormal Child Psychology*, 30(61-64).

Pudney, S. (2002). *The road to ruin? Sequences of initiation into drug use and offending by young people in Britain* London: Home Office

Rees, J. (2005). City cameras don't cut crime - but they do save lives, *Western Mail*. Cardiff.

Reinarman, C., & Levine, H. (1997). Crack in America: Demon Drugs and Social Justice. Berkeley: University of California Press.

Reinarman, C., Cohen, P.D.A., & Kaal, H.L. (2004). The Limited Relevance of Drug Policy: Cannabis in Amsterdam and San Francisco. *American Journal of Public Health*, 94.

Reuter, P., & Boyum, D. (2005). *An analytic assessment of US drug policy* Washington, DC: The AEI Press

Rolles, S., Kushlick, D., & Jay, M. (2004). After the war on drugs: Options for control. London: Transform Drug Policy Foundation.

Rydell, C.P., & Everingham, S.S. (1994). Controlling Cocaine: Supply Versus Demand Programs. Santa Monica: RAND.

Sarnecki, J. (1985). *Predicting Social Maladjustment* Stockholm: The National Council for Crime Prevention

Schweinhart, L.J., Montie, J., Xiang, Z., Barnett, W.S., Belfield, C.R., & Nores, M. (In press). Lifetime effects: The High/Scope Perry Preschool study through age 40. (Monographs of the High/Scope Educational Research Foundation, 14).

Ypsilanti, MI: High/Scope Press.

Seddon, T. (2000). Explaining the drug-crime link: theoretical, policy and research issues. *Journal of Social Policy*, 29(1), 95-107.

Shepard, E.M., & Blackley, P.R. (2005). Drug Enforcement and Crime: Recent

Evidence from New York State. *Social Science Quarterly*, 86(2), 323-343.

Sinha, R., & Easton, C. (1999). Substance abuse and criminality. *Journal of the American Academy of Psychiatry and the Law*, 27(4), 513-526.

Spicer, K., & Glicksman, A. (2004). Adult reconviction: results from the 2001 cohort. Home Office Online Report 59/04. London: Home Office.

Stevens, A., Berto, D., Heckmann, W., Kersch, V., Oeuvray, K., van Ooyen, M., Steffan, E., & Uchtenhagen, A. (2005). Quasi-Compulsory Treatment Of Drug Dependent Offenders: An International Literature Review. *Substance Use & Misuse*, 40, 269-283.

Taylor, B. (2002). I-ADAM in Eight Countries: Approaches and Challenges. Washington, DC: U.S. Department of Justice Office of Justice Programs.

The John Howard Society of Alberta (1995). Crime Prevention Through Social Development: A Resource Guide. Edmonton: Wild Rose Foundation.

The National Evaluation of Sure Start (2004). The Impact of Sure Start Local Programmes on Child Development and Family Functioning. A Report on Preliminary Findings. London: Institute for the Study of Children, Families and Social Issues, Birkbeck University of London.

Tilley, N., & Laycock, G. (2002). Working Out What to Do: Evidence-based Crime Reduction Crime Reduction Series Paper 11. London: Home Office.

Tolan, P.H. (2004). Violence Prevention: SAFE Children, *Societies of Criminology 1st Key Issues Conference*. Paris.

Tonry, M. (2004). *Punishment and politics: Evidence and emulation in the making of English crime control policy* Cullompton: Willan Publishing

Transnational Institute (2003). Measuring Progress: Global Supply of Illicit Drugs. TNI Drug Policy Briefing 6. Amsterdam: Transnational Institute.

Tremblay, R. (2004). Violence Prevention: The Montreal Longitudinal and Experimental Study, *Societies of Criminology 1st Key Issues Conference*. Paris.

Turner, S., Petersilia, J., & Deschenes, E.P. (1992). Evaluating Intensive Supervision Probation Parole (Isp) for Drug Offenders. *Crime & Delinquency*, 38(4), 539-556.

Uchtenhagen, A., Gutzwiller, F., Dobler-Mikola, A., & Stephen, T. (1997). Programme for a medical prescription of narcotics: a synthesis of results. *European Addiction Research*, 3(4), 160-163.

United Nations International Drug Control Programme (1997). World Drug Report. Oxford: Oxford University Press.

University of the West of England (2002). Southmead - Is it getting better? An evaluation of Community Safety Initiatives. Final Report. Bristol: University of the West of England.

van den Brink, W., Hendriks, V.M., Blanken, P., Koeter, M.W., van Zwieten, B.J., & van Ree, J.M. (2003). Medical prescription of heroin to treatment resistant heroin addicts: two randomised controlled trials. *British Medical Journal*, 327(7410), 310.

Van Kesteren, J.N., Mayhew, P., & Nieuwebeerta, P. (2000). Criminal Victimization in Seventeen Industrialised Countries: Key-findings from the 2000 International Crime Victims Survey. The Hague: Ministry of Justice, WODC.

- Wacquant, L. (1999). *Les Prisons de la Misère* Paris: Editions Raison d'Agir
- Weatherburn, D., & Lind, B. (2001). *Delinquent-Prone Communities* Cambridge: Cambridge University Press
- Welsh, B.C., & Farrington, D.P. (2002). Crime prevention effects of closed circuit television: a systematic review. Home Office Research Study 252. London: Home Office.
- Wilkinson, R.G. (1996). *Unhealthy Societies; The Afflictions of Inequality* London: Routledge
- Young, J. (2004). Voodoo criminology and the numbers game. In J. Ferrell, K. Hayward, W. Morrison, & M. Presdee (Eds.), *Cultural Criminology Unleashed*. London: Glasshouse Press.